

# Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.  
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,  
für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,  
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate  
werden bis Montag,  
Mittwoch u. Freitag  
Rittig angenommen  
und kosten:  
die 1 Spalt. Zeile 15 Pf.  
Unter Einverständnis:  
30 Pf.

Inseraten-  
Annahmekosten:  
Die Arnoldische  
Buchhandlung,  
Invalidenthal,  
Haaßenstein & Bogies,  
Kudolf Wofse,  
G. L. Taube & Co.  
in Dresden, Leipzig,  
Frankfurt a/M.,  
G. Kohl, Krefeldhof  
u. f. m.

Nr. 86.

Dienstag, den 25. Juli 1899.

61. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die „Sächsische Dorfzeitung“  
für die Monate August und September nehmen  
alle kaiserlichen Postanstalten und Postexpeditionen,  
sowie auch alle Landbriefträger gegen Voraus-  
zahlung von 1 Mark entgegen.

Geschäftsstelle der „Sächsischen Dorfzeitung“.

## Politische Weltanschauung.

**Deutsches Reich.** Nach den Hanseskräften  
hat sich neulich auch das Königreich Sachsen  
dabei schlüssig gemacht, den Gewerbelammern des  
Landes die Wahrnehmung der Rechte und Pflichten  
der im Gesetz vom 26. Juli 1897 geforderten Hand-  
werkskammern zu übertragen. Das Gesetz von  
1897 regelt in erschöpfender Weise die Bedingungen,  
unter denen eine solche Uebertragung geschehen kann.  
Es müssen vor allem diejenigen Mitglieder der Ge-  
werbekammer, welche mit der Vertretung der Hand-  
werksinteressen betraut werden sollen, selbst Handwerker  
sein und sie müssen aus Wahlen hervorgehen, an denen  
nur Handwerker theilgenommen haben dürfen. Die  
Errichtung eines Gesellenausschusses bei den Sektionen  
der Gewerbelammer für die Handwerksangelegenheiten  
ist nicht ausdrücklich im Gesetz verlangt, wie auch den  
Regierungen anheimsteht, ob sie verlangen wollen, daß  
bei solchen Sektionen ein Kommissar der Aufsichts-  
behörde bestellt wird. Inzwischen stellt sich aber der  
entzweitigte Festsetzung ein formales Hindernis entgegen.  
Der Theil des Gesetzes von 1897, welcher die Ueber-  
tragung der Handwerkskammerbefugnisse auf die Ge-  
werbelammern gestattet, ist noch immer nicht in Kraft.  
Das Gesetz von 1897 selbst hat nur diejenigen Be-  
stimmungen sofort in Kraft gesetzt, welche zu seiner  
Durchführung erforderliche Maßnahmen enthalten.  
Im Uebrigen war es der kaiserlichen Verordnung mit  
Zustimmung des Bundesrathes vorbehalten, das Gesetz  
ganz oder theilweise in Kraft zu setzen. Eine erste  
solche Verordnung ist unterm 14. März 1898 er-  
gangen, sie erstreckte sich auf die ganze Organisation  
der Innungen. Der Bundesrath ist aber in diesem  
Sommer in die Ferien gegangen, ohne sich über die  
Inkraftsetzung des anderen, von der Organisation der

Handwerkskammern handelnden Theiles schlüssig zu  
machen. Dadurch sind nun auch diejenigen Bundes-  
räthen, welche die Organisation nicht erst neu zu  
schaffen brauchen, sondern in Anlehnung an vorhandene  
Körperschaften leichter vollenden können, im Abschluß  
ihrer Arbeit gehemmt.

Aus Bayern wird geschrieben: Eine harte Probe  
wird das Centrum bald nach Zusammenritt des  
neuen Landtages zu bestehen haben. Die Social-  
demokraten werden so wenig Rücksicht auf die neuen  
Bundesgenossen nehmen, daß sie als ersten Antrag in  
der Abgeordnetenkammer eine Interpellation einbringen  
werden, durch die von der Regierung verlangt wird,  
sich über ihre Haltung in der Angelegenheit des Gesetzes  
um Schutze der Arbeitswilligen zu rechtfertigen.  
Die socialdemokratische Fraktion wird vom Ministerium  
fordern, daß es ausführlich die Gründe darlegt, die  
die Regierung dazu veranlaßt, im Bundesrathe für  
das bezeichnete Gesetz zu stimmen. Der Antrag dürfte  
dem Centrum sehr unangenehm kommen, da es ihm nicht  
angenehm sein kann, in einer Frage, wie der in Rede  
stehenden, mit der Socialdemokratie gegen die Regierung  
zusammenzugehen.

Aus Nordschleswig wird geschrieben: Das vor  
einigen Wochen gemeldete Gerücht, es habe sich in  
Dänemark eine Vereinigung gebildet mit dem Brauer  
Karl Jacobson an der Spitze, die hier im Lande durch  
dänische Kapitalien hindern wolle, daß dänischer Besitz  
in deutsche Hände ginge, wird jetzt durch ein paar  
positive Beispiele von der Grenze her der „Lond. Ztg.“  
bekräftigt. Kürzlich verkaufte von dem Ankaufe eines  
größeren Besitzes aus der Hand eines Optanten für  
129,000 M. — mindestens 15—20,000 M. zu theuer.  
Sicherem Vernehmen nach sind die letzten 20,000 M.  
von einem dänischen Geldinstitute in Hadersleben ein-  
geschossen worden. Die Mittheilung der „Lond. Ztg.“  
geht darauf hinaus, daß in Weibitz ein Däne (preussischer  
Unterrhan) eine Landstelle für 29,000 M. erstanden  
hat, mit 10,000 M. Anzahlung, die ihm von einem  
dänischen Agenten für 1—2 Procent zur Verfügung  
gestellt wurden. Im Dorfe Ranning, auch an der  
Grenze, erhielt ein Mann zur Anzahlung in einer  
kleineren Stelle 1800 M. zu 1/2 Procent auf 5 Jahre.  
Der Berichtsteller ist bereit, Namen und Einzelheiten  
beim Ankaufe anzugeben. Durch diese pekuniäre Unter-  
stützung mit dänischem Gelde wird die Opposition gegen  
die Verdeutschung der Nordmark wesentlich gestärkt,  
denn der Käufer solcher Stelle ist für immer abhängig  
und zur Theilnahme an der Agitation gezwungen.

Für die Beurtheilung der Polenfrage  
im Deutschen Reiche, besonders aber in den Ostmarken,  
kommt vor Allem die Entwicklung des Slaven- und

Romanenthums in Oesterreich in Betracht. Was gegen-  
wärtig in Oesterreich still, aber planvoll und nach-  
drücklich durchgeführt wird, ist die Slavifirung des  
Beamtenstandes auch in den rein deutschen Gegenden.  
Vor kurzer Zeit berief ein Erlaß des tschechischen Finanz-  
ministers Katal mit einem Schlage 500 slavische Beamte  
in die Wiener Bureaus. Im Bozener Bezirke sind fast  
alle Gerichtsbeamte schon Italiener und um noch mehr  
italienische Beamte zu erzielen, sind kürzlich zehn  
Regierungsstipendien zu je 300 Gulden für italienische  
Juristen in Innsbruck gegründet worden; dabei wirkt  
in ganz Böhmen kein deutscher Richter. In Reichen-  
berg sind 40 Procent der Beamten Tschechen und andere  
deutsche Städte Böhmens, wie Aussig, Friedland,  
Gablitz, Tetschen, Bodenbach, Trautenau, werden mit  
solchen geradezu übersättigt, namentlich im Postwesen.  
Die Proteste der Stadtverwaltungen von Bozen und  
Tepliz-Schnau waren in den Wind gesprochen. Was  
gerichte Gegenden betrifft, bietet Böhmen ein lehrreiches  
Beispiel: dem Pilsener Kreisgerichte gehören über  
130,000 Deutsche an, von den 39 Gerichtsbeamten  
aber ist nur ein einziger ein Deutscher. Etoschau in  
Oesterreichisch-Schlesien hat sich noch deutsche Stadt-  
verwaltung und Schule bewahrt, aber alle Gerichts-  
beamten sind schon Polen bis auf einen und diesem  
ist jetzt auch das Verfehrungsdekret zugestellt worden.  
Natürlich sorgen die slavischen Beamten bald für eine  
slavische Stadtverwaltung und Schule, die Deutschen  
müssen sich eine Minoritätsschule gründen und wenn  
der Allgemeine Deutsche Schulverein nicht hilft, geht  
unserem Volke die Segend verloren. Das bedeuten  
die Sprachenverordnungen!

Schon vor einiger Zeit konnte festgestellt werden,  
daß die Beziehungen zwischen Deutschland und den  
Bereinigten Staaten von Nordamerika einen Grad von  
Herzlichkeit angenommen haben, der manchen Wider-  
sachern dieses Einvernehmens stark gegen den Strich  
geht. Diese Ueberzeugung findet Bestätigung in nach-  
folgender Meldung aus Washington vom 21. Juli:  
Ein Vertreter der „Associated Press“ hatte eine lange  
Unterredung mit dem deutschen Gesandten Wumm  
v. Schwarzenstein. Letzterer äußerte sich dahin, daß  
zur Zeit am politischen Himmel Deutschlands und  
Amerikas keine Wolke stehe. Die vollständige Re-  
gelung der Samoafrage sei gesichert. Diese Frage sei  
nicht werth, einen Faktor der Uneinigkeit zwischen den  
drei Nationen zu bilden. Seine Instruktionen gingen  
dahin, die alten freundschaftlichen Beziehungen zu den  
Bereinigten Staaten zu pflegen, welche in Berlin durch  
den allgemein geachteten, klugen und erfahrenen Bot-  
schafter White und durch den beliebten und gut in-  
formirten Diplomaten Jackson so glücklich vertreten

## Zeitsleton.

### Die Sünden der Väter.

Roman von Osterloh.

(10. Fortsetzung.)

[Nachdruck verboten.]

„Mein Mann hat über solche Dinge nie mit mir  
gesprochen“, bemerkte sie hart und kurz.

„Ich leugne es auch gar nicht“, fuhr er, ihre  
Widerrrede überhörend, fort, „aber Strich d'runter!  
Als Junggestelle war ich Niemand Rechenschaft schuldig;  
als Ehemann ist das selbstverständlich anders. Ich  
bin doch ein ehrlicher Kerl!“

Er hatte ihr Auge vermieden; sah sie doch so lächl,  
so unnahbar neben ihm, daß ihm die Worte im Halse  
zu erstarren drohten. Bählich hörte er einen unter-  
würdigsten Seufzer, aus der Tiefe eines schwerbeladenen  
Herzens. Er blickte auf. Hatte er sich getäuscht?  
Der Muskel in Dorothea's Gesicht bewegte sich; die  
Lippen waren fest geschlossen. Womit hatte er diese  
harte Zurückhaltung verdient, er, der so viel für diese  
Frau und ihre Kinder gethan hatte! Nur daß sie  
nichts davon wußte.

„Ich bin doch ein ehrlicher Kerl!“ wiederholte er  
noch einmal, den großen, schweren Körper reckend, wie  
das Unbehagen der peinlichen Unterredung abzu-  
schütteln. „Und die Elfe würdest du auf den Händen tragen.“  
Frau Andree erwiderte noch etwas in wohl-  
wollenden, glatten Worten. Aber merkwürdig! er ver-  
stand sie gar nicht. Er hörte nur den kühlen Ton und

als sie geredet hatte, sagte er mechanisch: „Danke“.  
Ohne ihre halb hingehaltene Rechte zu ergreifen, eilte  
er davon.

Zu Hause angekommen, polterte er unwirsch auf  
Frau Reichgräber los, die Perle aller Wirtschaftserinnen  
und schloß sich mißvergnügt in sein Zimmer ein.

Wie anders wäre seine Stimmung gewesen, hätte  
er ahnen können, was zur selben Zeit im Andree'schen  
Hause vorging und mit welcher lauter Freude Elfe  
seine Werbung begrüßte. Sie sprang erst wie toll im  
Zimmer herum, dann umarmte sie ihre Mutter und  
rief einmal übers andere:

„Er will mich heirathen! O der gute Mensch!  
Der liebe Mensch!“ Und wie Frau Dorothea, ganz  
verblüfft über ihre kindische Lustigkeit, sie ermahnte,  
eine so ernste Sache reiflich zu überlegen, schloß sie ihr  
den Mund mit Küffen.

„Natürlich nehme ich ihn!“ erklärte sie. „Und  
in sechs Wochen muß die Hochzeit sein, ehe ich neun-  
zehn Jahr alt werde. O der gute, liebe Mensch!“

Auf alle Einwände wußte sie eine Erwiderung.  
„Zu alt? Keine Spur. Sie hatte immer ältere Herren  
am liebsten gehabt. Und was seine bewegte Ver-  
gangenheit anbetrafte, auf die Frau Andree in der  
Boraussetzung, daß ihr Töchterlein davon nichts wisse  
und nichts verstehe, eine sehr diskrete Andeutung  
machte: „Kann' ich Alles längst!“, rief Elfe. „Ist mir  
aber ganz egal! Im Gegentheil! Ich kann Duck-  
mäuser nicht leiden; das sind oft die schlimmsten.  
Was vor meiner Zeit war, geht mich nichts an und  
wenn ich einmal seine Frau bin, will ich ihn schon im  
Baume halten, da sei gar nicht bange, Mama.“

Dorothea in ihrer schüchternen, zaghaften Weib-  
lichkeit erschrak förmlich über das fertige Urtheil, die  
lecke Sicherheit ihrer Tochter. Nicht weniger betroffen  
war Martha. Wohl hatte sie die Schwester besser  
gekannt und durchschaut, als die Mutter, aber diese  
offen ausgesprochene, grenzenlose Rächternheit der Auf-  
fassung empörte sie geradezu.

„Liebst Du denn den Rechtsanwalt?“ fragte sie  
und diese Frage kostete sie einige Ueberwindung, denn  
sie pflegte mit ihrer Schwester nie über ernste Dinge  
zu sprechen.

„Natürlich!“ antwortete Elfe ohne Bögen. „Seit  
ich denken kann, hab' ich ihn immer für einen höchst  
gemüthlichen Onkel gehalten.“

„Das mag sein“, begann Martha noch einmal,  
„aber das ist doch nicht die rechte Liebe, wie sie sein  
muß, wenn man sich fürs Leben —“

„Papperlapapp!“ fiel ihr Elfe übermüthig ins  
Wort. „Rein, mein Kind, Deine Sorte Liebe ist's  
nicht, mit Mondschein, Blumen und Gedichten und  
so weiter; eine ganz altmodische Sorte Liebe. Und  
was dabei herauskommt, hat man ja gesehen. Du  
kannst nur gleich Runne werden. Der kommt nicht wieder.“  
„Schweig!“ rief Martha gebieterisch. Mit  
zornig blickenden Augen trat sie auf die Schwester  
zu, die so unbarmherzig ihr Geheimniß, den ewig  
nagenden Schmerz, der ihr an der Seele fraß, ans  
Licht zerriß.

„Wenn Du übrigens denkst, daß ich Dir noch  
liebe, so irrst Du Dich gewaltig. Geheime hat mich  
sein Benehmen und mehr noch grärgert; aber jetzt ist  
es längst vergessen.“

16 Pf.  
66 Pf.  
Die Zeitung erscheint  
Tienstag,  
Donnerstag und  
Sonntabend  
r. u. f.  
Abonnements-  
Preis:  
vierteljährl. M. 1,50.  
Bei freier Lieferung  
ins Haus erhebt die  
Post noch eine Ge-  
bühr von 25 Pf.  
189,80  
162,80  
136,80  
109,80  
82,80  
55,80  
28,80  
1,15  
1,12  
1,08  
1,04  
1,00  
96  
92  
88  
84  
80  
76  
72  
68  
64  
60  
56  
52  
48  
44  
40  
36  
32  
28  
24  
20  
16  
12  
8  
4



feien. — Die englischen Jingo's, die seit Jahren darauf ausgingen, das deutsche Reich und die nordamerikanische Union mit einander zu verhehen, werden nun einsehen müssen, daß man ihr Spiel durchschaut hat und daß es vergebene Liebesmüh' geblieben ist.

**Oesterr. Ungar. Monarchie.** Unter den deutschen Radikalen ist neuerdings wieder die Idee aufgetaucht, daß die Deutschen die Delegationswahlen im Herbst durch Obstruktion verhindern müßten. Dieser Idee ist eine gewisse Gefahr für die Regierung des Grafen Thun nicht abzustreiten. Wohl hat der österreichische Ministerpräsident den österreichischen Reichsrath kalt stellen können, um auf Grund des § 14, d. h. durch den verhäulten Absolutismus, zu regieren. Wohl hat er es durch das Entgegenkommen der ungarischen Regierung erreichen können, sogar den Ausgleich auf Grund des § 14 zu beendigen. Aber Graf Thun kann nicht die Teilnahme an den Delegationen auf eine die bestehenden Gesetze umgehende Art bestimmen, sondern ist in Bezug auf diese Mitglieder der Delegationen streng an den parlamentarischen Modus, an die Mitwirkung des Reichsrathes, gebunden. Wird in diesem die Wahl der österreichischen Delegation verhindert, so können die gemeinsamen Angelegenheiten nicht verfassungsmäßig erledigt werden. Hier ist also der schwache Punkt des Systems des § 14 und wollen die Deutschen wirklich zur Verhinderung der Delegationswahlen schreiten, so muß bei dieser Gelegenheit eine ernste Entscheidung fallen. Die Regierung hofft ja allerdings immer noch, daß sie die Deutschen „herumkriegeln“ werde; aber die Parteien des „Eisernen Ringes“, die entweder ein Entgegenkommen gegen die Deutschen oder den Sturz des Kabinetts Thun erwarten, sind nicht dieser optimistischen Gesinnung und suchen deshalb aller Orten nach Auskunftsmitgliedern gegen eine etwaige Obstruktion der Deutschen bei den Delegationen. Das Hauptorgan der Radikalen, das „Linzer Volksblatt“ meint, es werde nirgends vorgeschrieben, daß die Wahlen der Delegierten im Plenum des Hauses stattfinden hätten. Dem gegenüber bemerkt aber die „Neue Freie Presse: Es ist unklar, was das radikale Blatt behauptet. Der § 65 der Geschäftsordnung bestimmt: „Bei den Wahlen des Präsidenten, der Vizepräsidenten und der Mitglieder für die Delegation des Reichsrathes werden stets die Abstimmanden zur Hinterlegung des Wahlzettels in die Urne namentlich aufgerufen und gezählt.“ Wenn das „Linzer Volksblatt“ schon die Geschäftsordnung umgehen will, so wird es gut thun, sie zuvor zu studiren. Den Vogel schießt aber das altzschische Blatt „Das Karob“ ab, welches nicht mehr und nicht weniger verlangt als eine neue „lex Falkenhayn“ und Otkroyirung einer neuen Geschäftsordnung. Auch dagegen glauben aber die Deutschen Rath zu wissen; ein deutsches Blatt bemerkt: „Es giebt keine Geschäftsordnung, welche die deutschen Abgeordneten mundtot machen kann und so lange nicht der letzte deutsche Abgeordnete mit Gewaltanwendung aus dem Sitzungssaale herausgeschleppt ist, wird nach der Otkroyirung der Geschäftsordnung das Parlament erst recht nicht arbeitsfähig sein.“

**Italien.** Der römische Korrespondent eines deutschen Blattes will „aus erster Quelle“ eine märchenhaft klingende und sicherlich nicht in allen ihren Theilen zuverlässige Ausflärung über die schnelle Wegnadigung des in Frankreich wegen Spionage verurtheilten Generals Giletta erlangt haben. Vor Wiedergabe dieser Nachricht muß bemerkt werden, daß ihr Inhalt schon an der sofortigen Außerdienststellung Giletta's bei seiner Rückkehr nach Italien zu scheitern scheint, welche Thatsache der Berichterstatter denn auch, sehr gezwungen, als eine Romodie der Dörslichkeit erklären will. Er meldet aber: „General Giletta hat im Jahre 1889 im amtlichen Auftrage seiner Regierung Spionagearbeiten geleistet, jetzt jedoch nicht und daß er unter falschem Namen reiste, erklärt sich einfach dadurch, daß sich in seiner Begleitung eine Tänzerin aus Mailand befand. Wenn gleichwohl der Gerichtshof von Nizza zu einer

Verurtheilung Giletta's kam, so erklärt sich diese Sentenz aus der Verwertung geheimer Staatsdokumente, über deren Herkunft die französische Militärbehörde dem Nizzaer Gerichtshofe jede Auskunft verweigert hatte. Diesen Geheimberichten aber wohnte eine solche Beweiskraft inne, daß der Angeeschuldigte Giletta bei ihrem Anblick sich sofort zu dem Geständniß genöthigt sah, er habe im Sommer und Herbst 1889 Spionage „im großen Styl“ getrieben. Diese dem französischen Gerichtshofe vorgelegten Urkunden waren nemlich die vom Oberst Giletta im November und December 1889 eigenhändig geschriebenen umfangreichen Berichte, welche er über seine Spionageaufgabe in den Seealpen dem Kriegsminister in Rom erstattet hatte, sammt den Randbemerkungen des Lesers und den Registraturnummern des Sektionschefs. Die von dem Ministerath unter Pelloux' Borsth alsbald angeordnete Untersuchung ergab den strikten Beweis dafür, daß der französische Botschafter für den Diebstahl dieser Originalakten aus dem Geheimarchiv des Kriegsministeriums 20,000 Frks. in Gold ausgezahlt habe. Bisconti Venosta als Minister des Auswärtigen konnte seinerseits mit geheimen Beschlüssen, Depeschen und Berichten der französischen Regierung an ihren hiesigen Botschafter aufwarten, worin dieser aufs Genaueste angewiesen war, wie und durch wen er den „Blanzbericht“ Giletta's stehlen lasse und wie viel für den Diebstahl auszugeben sei. Auf welche Weise diese französischen Dokumente in den Besitz des italienischen Ministeriums gekommen sind, darüber ist dem Korrespondenten nichts bekannt. An der Echtheit dieser Dokumente scheint man jedoch in Paris nicht gezweifelt zu haben, denn auf die Drohung, sie im Wortlaute veröffentlichen zu wollen, ist die alsbaldige Freilassung des Generals Giletta angeordnet worden.“

**Niederlande.** Die Friedenskonferenz hielt am Donnerstag ihre wohl bedeutungsvollste Sitzung überhaupt ab. Es wird darüber berichtet: Zum ersten Male seit Beginn der Konferenz standen Frankreich und Deutschland Hand in Hand, indem sie gemeinschaftlich ihre Fingabe an den Frieden und den Schiedspruch betheuereten. Die Bedeutung dieser Nachmittagsitzung liegt in zwei Reden, von denen die eine die im Namen Deutschlands von dem Delegirten Zorn abgegebene, wohlwogende, emphatische Erklärung, die andere die glänzende Rede Bourgeois' war, die ihn zum Staatsmanne von internationalem Ruf und „zum berühmtesten der französischen Zeitgenossen“ stempelt. Zorn erklärte, daß Deutschland seiner der in der Konferenz versammelten Mächte in seiner Fingabe an die Sache des Friedens nachstände, noch in dem festen Entschlusse, alles zu thun, was ohne Gefahr geschehen kann, um den Triumph der Schiedsgerichte sich zu sichern.

**Frankreich.** Dem Regierungskommissar beim Kriegsgericht zu Rennes sind bereits eingehende Instruktionen zugegangen; diese haben zum Zweck, erstens diejenigen Punkte festzustellen, auf welche sich gemäß dem Urtheile des Kassationshofes die Anträge des Regierungskommissars zu erstrecken haben; zweitens diejenigen Punkte, welche nicht abermals erörtert werden dürfen, weil sie durch Richterspruch bereits erledigt sind. Drittens sollen die vorzunehmenden Verhöre festgelegt werden, von denen die Bestimmung der vorzuladenden Zeugen abhängt. — Kriegsminister Gallifet hat befohlen, das Untersuchungsverfahren gegen den Kapitän Guyot de Billeneuve einzuleiten, der in einem Schreiben den Professor Syveton zu der ihm zu Theil gewordenen Maßregelung beglückwünscht und demselben eine Geldsumme als Entschädigung für Gehaltsentziehung übersandt hat. — Die Spaltungen unter den französischen Sozialisten aus Anlaß des Eintritts Millerand's in das französische Kabinett dauern fort. Urheber dieser Spaltung sind insbesondere Jules Guesde und Laffargue, welche die Unverständlichen des Marxistischen Kollektivismus vertreten. Die Hauptfrage der Sozialisten, die gegen diesen Schritt eine Protestkundgebung verfaßt haben, war, ihre Verantwortlichkeit vor ihren Wählern für Ereignisse zu

entlasten, in die das Ministerium verwickelt werden könnte. Die Zugehörigkeit des Generals Gallifet zum Ministerium der republikanischen Bertheidigung hat die Leidenschaftlichkeit gewisser revolutionärer Gruppen in Paris und in einigen großen Städten in der Provinz bis zum Uebermaße gesteigert. Die Vertreter dieser Gruppen im Parlament wollen also dieser Stimmung Rechnung tragen. Das sind die Gründe, aus denen sich die Spaltung erklären läßt. Allein auf die Politik der Regierung wird sie, wie betont werden muß, keinerlei Einfluß ausüben. Man kann auch behaupten, daß sie nicht im Mindesten eine Aenderung der parlamentarischen Lage verursacht. Die Mitglieder der sozialistischen Gruppe, die sich von ihren Genossen trennen, sind dieselben, die es abgelehnt haben, dem Vertrauensvotum für das Kabinett ihre Zustimmung zu geben und nur aus dem Grunde nicht gegen das Kabinett gestimmt haben, damit sie nicht gewissermaßen als augenblickliche Bundesgenossen Meline's und seiner politischen Freunde erscheinen. Viviani, welcher der regierungsfreundlichen Gruppe der sozialistischen Partei angehört, hat jüngst dem Ministerpräsidenten von dieser Sachlage Bericht erstattet. Wie versichert wird, soll er aus dieser Unterredung mit dem Minister den Eindruck gewonnen haben, daß die Regierung ihrem Programm der Bertheidigung der Republik treu bleiben und vor keiner Verantwortlichkeit, die ihr diese Aufgabe auferlegt, zurückweichen werde. — Uebrigens verlautet auch bereits, der Handelsminister werde von seinem Ministerposten zurücktreten, wenn sich der national sozialistische Kongreß gegen ihn ausspreche. Die Regierung habe sich schon mit der Möglichkeit seines Rücktritts beschäftigt und den Erlaß Millerand's durch ein Mitglied der sozialistisch-radikalen Gruppe vorgelesen.

**Belgien.** In der letzten Senatsitzung erklärte Ministerpräsident Vanderveerboom, daß die Wahlvorlage der Regierung bestehen bleibe und zur Erörterung gelangen werde. In der Repräsentantenkammer hat derselbe Ministerpräsident unlängst erklärt, daß sämtliche Reformvorschlüge in der Kommission einer Prüfung unterzogen werden würden. Nach direkten, aus Brüssel vorliegenden Mittheilungen wird die nahe bevorstehende Auflösung des Parlaments für unvermeidlich erachtet, da jedes Mitglied der Kommission an seiner vorgeschlagenen Meinung festhalte und weder auf diese verzichten wolle, noch den Versuch mache, die Kollegen im Ausschusse für die eigene Ansicht zu gewinnen. In der Kommissionsitzung verlas der Präsident der Repräsentantenkammer zunächst einen Brief des Ministerpräsidenten Vanderveerboom, worin dieser die Kommission ersuchte, ihre Arbeiten zu beschleunigen, damit die Reform noch in dieser Kammerperiode beraten werden könne. Deernaert schlug vor, zunächst das Projekt Bovesse als das radikalste zu beraten. Nach längerer Debatte wurde die Beratung ohne bisherige Abstimmung über einen der Anträge vertagt. Nicht weniger als vier Wahlreformentwürfe liegen bereits dem Ausschusse vor.

**Rußland.** Die ersuchte Reform des Kalenders nähert sich immer mehr der Verwirklichung. In sieben Monaten etwa wird der Zeitunterschied zwischen dem Julianischen und dem Gregorianischen Kalender um 24 Stunden sich vermehren. Der 29. Februar 1900 a. St. wird sonach als der 13. März n. St. gelten. Hierdurch werden aber die Unzulänglichkeiten, die der jetzige Stand der Dinge mit sich führt, noch sehr vermehrt. Nicht nur die russischen Beziehungen zum Ausland werden davon betroffen, sondern diese Mängel üben auch im Inlande ihre Wirkung aus, da es Gebiete des Reiches giebt, wie Finnland, die sich des Gregorianischen Kalenders bedienen. Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften hatte schon zur Zeit Nikolaus' I. eine Bitte um Reform des Kalenders unterbreitet, in welcher auch Vorschläge über das anzuwendende System erstattet waren. Das größte Hinderniß bildet jedoch die kirchliche Opposition, von welcher Seite man geltend

„Wer's glaubt!“ erwiderte Else leichtthin und Martha zog sich achselzuckend zurück.

Am nächsten Tage holte sich Ziel, einer schriftlichen Aufforderung der Frau Andree folgend, das Jawort von Elsen's Lippen und ehe noch seine Freunde Zeit gehabt hatten, sich von der Ueberraschung über diese ganz unerwartete Verlobung zu erholen, waren die Beiden auch schon Mann und Frau. Und ein allerliebsteres Frauchen war die kleine Else, darüber waren Ziel's Freunde sämmtlich einig, mochten sie im Uebrigen mit seinem Abfall von der Junggesellengilde einig sein oder nicht.

An der Wahl ist nichts auszusetzen, wenn einmal geheiratet sein mußte“, meinte der elegante Frenhard, Ziel's Intimus, ein großer Verehrer des weiblichen Geschlechts, und Du warst gerade in dem gefährlichen Alter, wo sich verwöhnte Männer der lieben Bequemlichkeit wegen mit ehelichen Ketten an ihre Wirthschafterinnen zu schmieden pflegen, notabene wenn sie in dieser Beziehung so gut versorgt sind, wie Du.“ Und die passende Gelegenheit benutzend, fügte er hinzu: „Solltest Du etwa Deine Perle zu entlassen beabsichtigen, so denke an mich. Ich pränumerire.“

Ziel lächelte. „Du bist vorgemerkt. Aber vorläufig rache Dir nicht zu viel Hoffnungen. Meine kleine Frau und der Drache vertragen sich noch ganz leidlich; — nachdem nemlich der erste Schreck überstanden war. Denn gerade freundlich hat meine verehrte Frau Reichgräber seiner Zeit die Nachricht von meiner Verlobung nicht aufgenommen.“

„Wäre auch zu viel verlangt gewesen“, bemerkte Frenhard philosophisch.

„Jetzt geht es, wie gesagt, ganz gut; so lange Else ihr Alles überläßt und selbst keine wirtschaftlichen Anwendungen bekommt.“

Damit hatte es vorderhand gute Wege. Else spürte gar keine Lust zu Eingriffen in Frau Reichgräber's Rechte; sie ging spazieren, machte Besuche und Einkäufe und genoß die goldene Freiheit und das süße Nichtsthun in vollen Zügen. Erst waren die Neuwermählten vierzehn Tage verreist gewesen, in Wien und Pest; eine längere Reise hatten die ungünstige Jahreszeit und Ziel's Geschäfte nicht gestattet. Else hatte Alles bewundert: die großartigen Hotels und die Theater, die Museen und die Modemagazine; letztere am meisten. Zu Hause kam es ihr dann etwas seltsam vor, daß ihr Mann so wenig Zeit für sie hatte und den ganzen Tag zwischen Aktienbörsen vergraben lag.

„Warum arbeitest Du denn eigentlich so viel?“ fragte sie einmal.

„Um Geld zu verdienen natürlich“, war die Antwort.

„Du hast doch schon genug“, meinte sie naiv. Er umarmte sie lachend. „Du bist ein kleines unerschändliches Mädchen.“

Sie schmolte ein wenig. „Was ist dabei unverständlich? Wenn man so reich ist wie Du, sollte man überhaupt nicht mehr arbeiten.“

„Ich bin nicht reich“, sagte er einfach.

Sie machte große Augen. „Treib' keine Scherze“, erwiderte sie halb ängstlich, halb ärgerlich. „Schon

als ganz kleines Kind wußte ich, daß Du sehr, sehr reich seist.“

„Wirklich?“ scherzte er. „Was solche kleine Mädchen nicht Alles wissen. Doch Spaß beiseite, damals war ich in der That reicher als jetzt.“

Das Mädchen schwand aus ihrem Gesicht.

„Nuh! welch' kummervolle Miene! Mädchen, so schlimm sieht's nicht. Ich verdiene noch genug für uns Beide. Sei nicht dange. Ich habe aber hauptsächlich in den letzten Jahren größere Ausgaben gehabt, denen — er ließ die Stimme ein wenig sinken — ich nicht aus dem Wege gehen konnte.“

„Wofür?“ fragte sie kurz. Die Eröffnung kam ihr sehr unerwünscht.

„O allerlei!“ antwortete er ausweichend.

„Zum Beispiel?“ forschte sie weiter.

„Laß das, mein Herz“, entgegnete er freundlich aber bestimmt. „Ich wünsche nicht mit Dir darüber zu sprechen.“

„Du hättest mir es ruhig sagen können“, bemerkte sie nach einer Weile renommistisch; „ich kann mir's ohnehin denken — und ich habe sehr weitberzige Anschauungen in dem Punkte.“

Er hätte fast lachen mögen, so komisch allfing kam das heraus, aber er nahm sich zusammen und sagte ernst: „Nein, nein, mein Kind. Damit hat das wirklich nichts zu schaffen. Doch sprechen wir nicht weiter davon.“

Damit lächelte er sie auf den rothigen Mund und glaubte die Sache abgethan. Allein Else ließ sich durch Diebstahlsungen nicht ohne Weiteres verschönen. War es doch ihr größter Kummer, daß Konrad darauf



macht, daß der Julianische Kalender der einzige sei, der den Entscheidungen des Konzils zu Nicäa entspricht. Allein da bereits andere Reformen im russischen Kalender eingeführt worden sind, so wird es wohl gelingen, auch diesen Widerstand zu besiegen, so daß man den Zeitpunkt als nahe bevorstehend betrachten darf, in welchem die Einführung des Gregorianischen Kalenders verkündigt werden wird.

**Großbritannien.** Im Unterhause theilte am Donnerstag Chamberlain mit, er habe vom Gouverneur der Kapkolonie am Tage vorher ein Telegramm erhalten, wonach der britische Agent in Pretoria berichtet, daß Artikel 4 der Wahlrechtsvorlage mit 22 gegen 5 Stimmen angenommen sei unter Vornahme folgender Aenderungen: In § 1 seien an Stelle der Worte „wenigstens neun“ die Worte „wenigstens sieben“ eingesetzt und die Worte von „oder fünf Jahre“ bis zum Schluß des Paragraphen gestrichen worden. Hierdurch werde erreicht, daß die Bestimmung, welche die für den Erwerb des Wahlrechts nötige Ansässigkeit in Transvaal auf sieben Jahre bemesse, rückwirkende Kraft habe. Was die Neuvertheilung der Sitze des Volksraats betreffe, so habe er, fuhr Chamberlain fort, keine amtliche Mittheilung hierüber, aber es verlautete, daß die Regierung Transvaals den Distrikten, welche hauptsächlich von Uiländern bewohnt seien, sieben Sitze einräumen wolle. Wenn sich diese Neuerung bestätigte, so würde diese wichtige Aenderung in den Vorschlägen Krüger's, verbunden mit den schon früher angenommenen Zusätzen, der britischen Regierung die Hoffnung geben, daß das neue Gesetz sich als Basis einer Verständigung in den von Wlner bei der Bloemfontein-Konferenz vertretenen Grundzügen erweisen werde. Die Regierung bemerkte indeß, daß der Volksraad sich noch eine Anzahl von Bedingungen vorbehalten habe, welche dahin gedeutet werden könnten, als sollten von der Erlangung des Wahlrechts die in anderer Weise dazu Befähigten ausgeschlossen werden und welche dazu benutzt werden könnten, um mit der einen Hand wieder fortzunehmen, was man mit der anderen gegeben. Die Bestimmung, daß Ausländer, welche das Bürgerrecht zu erwerben wünschen, eine Bescheinigung über ihre fortwährende Einregistrierung während der für die Naturalisation vorgeschriebenen Zeitdauer vorzuweisen haben, sei ein Beispiel dafür. Denn, wie festgestellt worden, habe man zugelassen, daß das Registrationsgesetz außer Anwendung gelange und daß nur wenige Ausländer, obwohl sie schon längere Zeit im Lande wohnhaft sind, fortwährend einregistriert seien. Ebenso würde man in der Lage sein, durch nachträgliche gesetzliche Bestimmungen den ganzen Charakter der jetzt gemachten Zugeständnisse zu ändern. Aber die britische Regierung habe die Ueberzeugung, daß Präsident Krüger, nachdem er im Principe das angenommen, wofür England eingetreten sei, auch bereit sein werde, jeden einzelnen Punkt seines Entwurfes, welcher nachweislich ein etwaiges Hinderniß für die Erreichung des erstrebten Ziels bilden könnte, nochmals in Erwägung zu ziehen und daß Krüger nicht zulassen werde, daß die geplante Reform durch irgend welche nachträgliche Aenderung in der Gesetzgebung oder durch administrative Maßnahmen illusorisch gemacht oder in ihrem Werthe herabgesetzt werde. — Ebenfalls im Unterhause erklärte am Sonnabend bei Verathung des Kriegsbudgets der Parlamentssekretär Wyndham bezüglich des Vorschlages, in den Kolonien Rekruten auszuheben: es würde eine mühevollere Aufgabe für England sein, an eine Kolonie mit dem Berlangen heranzutreten, über diese Angelegenheit ein Abkommen zu treffen. Wo jedoch eine Kolonie den lebhaftesten Wunsch und das Verlangen ausdrücke, einen gewissen Theil der Lasten des Reiches zu übernehmen, da werde man seine Maßnahmen entsprechend ändern, um den Wünschen der Kolonie entgegenzukommen. Die Regierung sei in Verhandlungen mit Kanada getreten und habe gegenwärtig eine gewisse Anzahl von Vorschlägen formuliert, über welche die Ansicht Kanadas

eingeholt werden solle, über deren Wesen er sich aber zur Zeit nicht äußern könne.

**Neueste Telegramme.**

— **Dortmund, 24. Juli.** Wie der „Dortm. Generalanzeiger“ meldet, habe sich der Kaiser mit der erbetenen Verschlebung der Einweihungsfeier für den hiesigen Hafen einverstanden erklärt und seine Anwesenheit zugesagt. Der Zeitpunkt der Feier sei noch nicht bekannt.

— **Prag, 24. Juli.** Zwei von verschiedener Seite stammende Privat-Telegramme aus Serbien meldeten am Sonnabend die Demission des serbischen Ministeriums. Das hiesige serbische Konsulat blieb aber noch ohne offizielle Verständigung.

— **Daag, 24. Juli.** Die dritte Kommission der Friedenskonferenz schloß gestern ihre Arbeiten, nachdem einstimmig der Entwurf der Uebereinkunft zur friedlichen Regelung internationaler Konflikte angenommen worden war. Der Schluß der Friedenskonferenz wird Donnerstag oder Sonnabend dieser Woche erwartet.

— **Paris, 24. Juli.** Wie aus Hendaye (Pyrenäen) gemeldet wird, erhält Marquis Cerralbo, der gegenwärtig in St. Jean de Luz befindliche Vertreter des spanischen Kronpräsidenten Don Carlos, von der französischen Regierung die Erlaubnis, er habe sich nördlich der Loire aufzuhalten.

— **Madrid, 23. Juli.** Romero Robledo legte gestern in der Deputirtenkammer Protest ein gegen die tarifmäßigen Kundgebungen des Erzbischofs von Sevilla und die Kundgebungen der Separatisten im Theater Tiboll zu Barcelona. Mehrere Redner schlossen sich seinen Ausführungen an.

— **Barcelona, 24. Juli.** Am Sonnabend kam es auf dem hiesigen Paseo de Gracia nach Beendigung der zu Ehren der französischen Marine-mannschaften veranstalteten Festlichkeiten zu erheblichen Unruhestörungen. Die Manifestanten riefen: „Es lebe das freie Katalonien!“ Die Polizei, welche genöthigt war, blank zu ziehen, stellte die Ordnung wieder her. Man geht nicht fehl in der Ansicht, daß in Nordspanien eine starke Strömung für Anschluß einzelner Provinzen an Frankreich vorhanden ist.

— **Washington, 23. Juli.** Zum Staatssekretär des Krieges ist Elihu Root ernannt worden.

**Ueber die Lage der sächsischen Landwirthschaft im Jahre 1898**

gibt der soeben erschienene Bericht der Handels- und Gewerbestammer in Dresden für die zweite Hälfte des genannten Jahres nachstehende Auskunft:

Die Ernte des Jahres 1898 war im Durchschnittsbeinahe allenhalben und in Bezug auf alle Kulturen nach Menge und Güte betriebend bis auf wenige Ausnahmen. Letztere betreffen in den meisten Amtshauptmannschaften des Dresdener Bezirkes den Roggen, dessen Erdrusch hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist,\*) sowie die Kartoffeln, die in den Amtshauptmannschaften Dresden-Altkl. Dresden-Neustadt und Dippoldiswalde in den schwereren Böden beträchtliche Schäden durch Ausfaulen erlitten haben, so daß die Erträge zwischen 80 und 340 Centner pro Hektar schwanken; stellenweise soll sogar nicht mehr als die zur Saat ausgelegte Menge geerntet worden sein.

Die Preise der Körnerfrüchte sind wieder gesunken und nicht so hohe geblieben, wie man nach dem Ausfalle der ausländischen Ernten zu hoffen wagte, aber sie sind doch noch zufriednerstellend und besser, als sie in den vergangenen Jahren gewesen sind.

\*) Nach dem Bericht einer Plauenener Großmühle dürfte dies darauf zurückzuführen sein, daß viele Landwirthe, durch die trüben Erfahrungen der vorhergehenden Jahre ängstlich geworden, den Roggen zu zeitig eingefahren haben.

**Vermischtes.**

— **Berlin, 22. Juli.** Bei der gestrigen außerordentlichen Hitze haben auf der Straße vier Menschen, sechs Pferde und 23 Zughunde den Sonnenstich bekommen.

— **Lützen, 22. Juli.** Der etwa seit zwei Jahren in Kempitz wohnhafte polnische Arbeiter Bohny hat in der Trunkenheit seine Frau oftmals gemißhandelt. Vorgestern kam er wieder sinnlos betrunken nach Hause und sagte zu ihr: „Heute, wenn Du Deine Arbeit beendet hast, schlage ich Dich todt.“ Darauf legte er sich auf das Sopha und schlief ein. Die Angst hatte wohl der Frau die Sinne verwirrt; um ihrem Manne zuvorzukommen, nahm sie ein Beil und schlug ihn damit dreimal auf den Kopf, was seinen Tod zur Folge hatte. Sie zeigte bald darauf ihre graufige That selbst dem Gerichte an, wurde sofort verhaftet und befindet sich jetzt im hiesigen Amtsgerichtsgefängnisse. Bohny war seit zehn Jahren verheirathet und hinterläßt 5 Kinder, von denen das älteste 9 Jahre und das jüngste 1 Jahr alt ist.

— **Rathenow, 22. Juli.** Dem „Rathenower Kreisblatt“ zufolge ertranken beim Baden in der Havel unweit Milow gestern Nachmittag zwei dort zum Besuche weilende Töchter des Lehrers Kahle aus Brandenburg a. N., die sich bemühten, eine dem Versinken nahe Gefährtin zu retten. Die Bejete wurde durch Fischer gerettet.

— **Saalfeld a. d. Saale, 22. Juli.** In der vergangenen Nacht um 3 Uhr stieß auf der Strecke Saalfeld-Eichicht eine aus der Station Eichicht ausfahrende Lokomotive mit einem in die Station einfahrenden Güterzug zusammen. Vier Personen wurden verletzt, darunter zwei schwer und eine tödtlich.

In Bezug auf den Stand der Winterfaaten und die Aussichten für das Jahr 1899 ist nicht durchweg Erfreuliches zu berichten. Schneeden und Mäuse haben arg um sich gegriffen, durch letztere wurden insbesondere gewisse Theile der Amtshauptmannschaften Freiberg und Reichen schwer getroffen, wo auf manchen Gütern die Kleebestände vernichtet worden sind, obwohl man es an Bekämpfungsmasregeln nicht hat fehlen lassen und große Mengen Styrachinbaser angewendet wurden — und zwar ohne sichtbaren Erfolg. In der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde sind stellenweise bis zu 15—20 Procent der Kartoffelernte durch Mäusefraß beschädigt und entwerthet worden. Aus Gegenden, in welchen wilde Kaninchen vorhanden sind, wird berichtet, daß sich diese Thiere infolge der ihnen in den letzten Jahren besonders günstigen Witterungs- und Lebensbedingungen ganz außerordentlich stark vermehrt haben und unerhörte Schäden anrichten.

Die aus dem Arbeitermangel herrührende Nothlage der Landwirtschaft hat sich weiter verschärft. Auch aus den wenigen Bezirken, in welchen bisher dergleichen nicht berichtet worden war, sind nunmehr ebenfalls Klagen zu vernehmen, daß es nicht mehr möglich sei, das erforderliche Gefinde für das Jahr 1899 zu ermiehen. Die Jahreslöhne für Gefinde sollen in der Amtshauptmannschaft Dresden-Altkl. gegenüber dem Vorjahre (wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird) um 30 M. höher geworden sein. Allgemein sind aber die Klagen über die Verrohung der Leute und das Sinken der Moral unter ihnen.

Bezüglich der Tagelöhner haben sich die Verhältnisse nicht im gleichen Maße, wie bei dem Gefinde verschärft, jedoch ist auch hier eine Steigerung der Löhne zu verzeichnen und eine weitere Abnahme des Angebotes fühlbar geworden; die alten Leute sterben weg und junger Nachwuchs fehlt vollständig. Die zur Ausschilfe herangezogenen Sachfengänger erhöhen nunmehr ebenfalls ihre Ansprüche und werden dabei — wie uns berichtet wird — sichtlich anmaßender und weniger leistungsfähig. Die Beschaffung der Arbeitskräfte ist und bleibt eine der brennendsten Fragen für die Existenz der Landwirtschaft.

Ueber den Ausfall der außer-sächsischen Ernten berichten eine Dresdener Firma und eine Plauenener Großmühle, daß derselbe sowohl in Deutschland wie in allen übrigen in Frage kommenden Ländern, mit Ausnahme Rußlands, nach Menge und Güte sehr befriedigend war. Die von der russischen Regierung verbreiteten hohen Endziffern stehen mit der Ausführfähigkeit Rußlands sehr im Widerspruche, denn die Zufuhren aus den Schwarzmeerbäfen blieben im Herbst fast ganz aus und die Bahnzufuhr von der russisch-galizischen Grenze hörte bald wieder auf. Thatsächlich laufen denn auch jetzt aus verschiedenen Bezirken Nachrichten über Mikernten ein. Sehr günstig lauten dagegen die Ernte-Berichte aus Nordamerika, sowie aus Argentinien und Australien.

Ueber die Gemüse-Ernte bemerkt eine Dresdener Konservenhandlung, daß dieselbe außerordentlich ungünstig ausfiel.

Ueber die Lage des Getreidehandels im Berichtsjahre liegen uns zwei sehr ausführliche Berichte aus Dresden und Riesa vor, welche durch die Angaben zweier Großmühlen in Plauen und Barzen bestätigt werden.

Sämmtliche Berichte stimmen darin überein, daß das Jahr 1898 eines der bewegtesten war, die der Getreidehandel kennt. Die ganze erste Hälfte des Jahres stand unter dem Eindrucke der großartigen Hausspekulation des jungen Mr. Leiter in Chicago. In den letzten Monaten des Jahres 1897 war in Deutschland kaum etwas davon zu merken gewesen, vielmehr hatte sich ein ruhiges Geschäft mit Frankreich, Italien und Oesterreich entwickelt, welche im Jahre 1897 eine Fehlernte gehabt hatten und von denen Oesterreich für Böhmen große Mengen Weizen und

— **Dreslau, 22. Juli.** In dem benachbarten Dorfe Schmolz wurden gestern Vormittag der Bahnarbeiter Becker nebst seiner Frau, seiner Mutter und seinem vierjährigen Kinde todt in der Wohnung aufgefunden. Wahrscheinlich sind alle vier Personen durch Ausströmen von Kohlenoxydgas erstickt.

— **Verchtesgaden, 22. Juli.** Ueber das Befinden der deutschen Kaiserin wird gemeldet, daß eine durchaus günstige Abnahme der örtlichen Störungen eingetreten ist.

— **Paris.** Ein entsetzliches Verbrechen wird aus Dammartin-en-Goelle gemeldet: Fünf belgische Arbeiter begegneten in einer Straße von Dammartin einer alten Frau von 88 Jahren, Katherine Farcy. Ohne jeden Grund und nur um ihre grausamen Instinkte zu befriedigen, warfen sich die Unmenschen auf die Unglückliche, knieten sie und legten Feuer an ihre Kleidung. Als sie sie brennen sahen, tangten sie unter wüstem Geschrei um sie herum, wie Wilde um den Martirpfehl. Auf die jammervollen Hilferufe der Frau eilten Gendarmen herbei und vertrieben die Verbrecher. Aber es war bereits zu spät. Die arme Frau war am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt und konnte nicht mehr gerettet werden. Nach zwei Tagen schrecklicher Leiden starb sie im Krankenhaus, nachdem sie noch eine Beschreibung ihrer fünf Folterthaten hatte geben können. Diese wurden von der Gendarmerie gefunden und im Gefängniß von Meaux abgeliefert.

— **Madrid, 20. Juli.** Kurz vor dem Eintreffen der königlichen Familie in San Sebastian wurden 5 Waisensmädchen und die sie beaufsichtigende Nonne durch einen Mauererinsturz getödtet. Die Königin-Regentin begab sich an die Unglücksstätte.

bestand, sie als Kind zu behandeln. Und sie fühlte sich schon durch ihre kühle, postfele Lebensauffassung völlig gereift und erwachsen. Im Uebrigen hatte sie an ihm nichts anzusehen. Sie war ohne irgend welche Illusionen in die Ehe getreten; sie hatte nie vorgegeben, eine schwärmerische Reizung für Konrad zu empfinden und er war mit ihrer lauen Freundlichkeit, ihrer oberflächlichen Jartlichkeit zufrieden. Was konnte er denn mehr erwarten, er, der um so viel älter war, als sie? Er fand sein Genügen darin, für sie zu sorgen, ihre zierliche Gestalt, ihr liebliches Gesichtchen zu bewundern und bewundert zu sehen, sich ihrer Munterkeit und ihrer lustigen Einfälle zu freuen.

So war der Sommer herangekommen. Eines Tages kam Elise, die sich bei den Jhrigen nur selten blicken ließ, zu ganz ungewohnter Stunde in das Andre'sche Speisezimmer gerauscht. Sie sah entsetzt aus in ihrem leichten Seidenleidchen, auf dem Kopfe ein niedliches Kapottbüchchen, unter dem das gekrauselte Blondhaar in künstlicher Unordnung hervorquoll.

„Könnst Ihr mir was zu essen geben?“ fragte sie und setzte sich ungenirt an den Speisetisch. „Mein Mann ist verreist und mit der Alten hab' ich mich gekant.“

„Du hättest auch etwas früher kommen können“, bemerkte Martha, indem sie der Schwester einen Teller hinsetzte. „Du kennst doch unsere Stunden.“

Das gemeinsame Mittagmahl war gerade beendet und die Mehrzahl der Theilnehmer hatte sich bereits zurückgezogen. (Fortsetzung folgt.)



Roggen, zum Theile sächsischer Ernte, aufnahm. Als aber die Leiter'sche Spekulation einen nie gesehenen Umfang annahm und ihr der spanisch-amerikanische Krieg und die von vornherein auf bestimmte Zeit begrenzte Aufhebung der Getreidezölle in Spanien, Italien und Frankreich zu Hilfe kamen, wurde auch seit Mitte März der deutsche Markt in die Hauffe-Bewegung hineingerissen. Der Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges gab zur Befürchtung, daß die amerikanische Ausfuhr behindert werden könnte und infolge dessen zu großen Käufen von bald verschiffbarer Waare in den Vereinigten Staaten Anlaß. Die Aufhebung der Getreidezölle in Spanien, Italien und Frankreich veranlaßte die dortigen Händler und Müller insbesondere, durch massenhafte Ankäufe in Nordamerika die Zollermäßigung sich zu Nutzen zu machen. Viele frühere mit deutschen Käufern abgeschlossene Lieferungsverträge wurden deshalb zurückreguliert und große Massen ursprünglich für Deutschland bestimmten Weizens nahmen ihren Weg nach Frankreich und Spanien. Schon hierdurch wurden die Preise bedeutend in die Höhe getrieben. Als nun aber auch die übrigen auf die Einfuhr angewiesenen Länder, wie England, Holland, Belgien, Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die doch nicht ruhig zusehen konnten, daß Italien, Spanien und Frankreich alle verfügbare Waare an sich rissen, sich gleichfalls lebhaft an den Ankäufen betheiligten, dagegen die bisher infolge der gewaltigen 1897er Ernte ziemlich schlank verlaufenden amerikanischen Hauffe-Spekulanten mit ihren Borräthen zurückhalten begannen, errichteten die Preise in Nordamerika eine bis dahin ungelante Höhe. Gerade als das Hauffefieber fast allgemein war, erfolgte der sähle Umschwung. Italien, Spanien und Frankreich waren bald versorgt gewesen, die Erfolge der amerikanischen Flotte verschleuchten die Gefahr einer Behinderung der amerikanischen Ausfuhr, die übertriebenen gestiegenen Preise lockten aus den übrigen Getreide-Ausfuhrländern: Ostindien und Rußland das letzte Korn Getreide auf den Markt und auch der Mehlforschum entsprach nicht den gehegten Erwartungen. Bei dieser Lage genügte die Erklärung des Führers der ganzen Hauffe-Bewegung, Leiter jr., er könne die gekauften Waaren nicht mehr übernehmen, um denselben den Boden zu entziehen und ihren völligen Zusammenbruch zu veranlassen. Mit einem Schlage begegnete man überall Verkäufern zu schnell weichenden Preisen, während Käufer gänzlich fehlten. Von Mitte Mai bis Ende Juli gingen die Preise an den Produktionsstätten in Nordamerika um ca. 63 Procent, in Deutschland um ca. 44 Procent zurück und erreichten damit einen Stand, der niedriger war, als derjenige, von welchem aus die Hauffe-Bewegung zu Anfang des Jahres begonnen hatte.

Ueber den weiteren Verlauf des Marktes gehen nun der Riesaer und der Dresdener Bericht auseinander. Nach dem Riesaer Berichte erwies sich die Hauffe-Bewegung als Kunstprodukt ebenso übertrieben wie die Hauffe-Bewegung als Kunstprodukt. Denn trotz der in Aussicht stehenden vorzüglichen Ernte Deutschlands nahmen die Preise von August an wieder eine allmählig steigende Richtung. Durch die guten Ernte-Aussichten und die eben erlittenen schweren Verluste war die Kauflust wesentlich eingeschränkt und dabei übersehen worden, daß die vorhandenen Borräthe völlig aufgezehrt waren. So entwickelte sich im September wieder ein lebhaftes und gesundes, auf wirklichen Bedarf gegründetes Geschäft mit allmählig steigenden Preisen, so daß im Gegensatz zu anderen Jahren im December höhere Preise notirt wurden, als bei Beginn der Ernte. Den Hauptnutzen hiervon hatte die Landwirtschaft, die für ihre reichliche Ernte auf diese Weise gute Preise erzielte.

### Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Ihre Majestäten der König und die Königin besuchten mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen Sonnabend Vormittag die Deutsche Kunstausstellung im Ausstellungspalast und nahmen daselbst 1/2 Uhr das Frühstück ein.

Se. kgl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen hat am Sonnabend Abend das königl. Hoflager Pillnitz wieder verlassen und ist vom Hauptbahnhofe aus nach Leipzig gereist.

Residenztheater. In diesem Sommer hat das Theater an der Circusstraße kein richtiges Glück mit seinen rasch aufeinander folgenden Neuheiten; ein Stück nach dem anderen versagt in der Anziehungskraft auf das Publikum und muß nach mehrabendlichen Aufführungen vor fast leeren Bänken einem dann auch nicht glücklicheren Weichen; nur mit einigen der letzten Gastspiele war dies etwas besser. Nicht geringen Theil der Schuld für diese betrübliche Thatfache trägt das so sehr veränderliche Wetter dieses Sommers: ist es einmal schön und warm, so geht niemand in's Theater, um den seltenen Aufenthalt im Freien zu genießen; bei Rühle und Regen bleibt das Publikum in apathischer Resignation wieder zu Haus. — Nachdem „Dorina“ gerade acht Tage lang den Spielplan beherrscht hatte, wurde am Sonnabend ein neuer dreiaktiger Schwant „Wasserfreuden“ von B. Hirschberger und O. Klischer unter Herrn Frieße's Regie zum ersten Male aufgeführt, leider wieder vor nur ganz spärlich besetztem Hause. Der Beifall, den das aus recht abgebrauchten, französischen Mustern zusammengestellte Stück trotz mancher Plattheiten und gewaltsamer Witz fand, galt wohl in erster Linie dem Fleiße der Darsteller, die eifrig bemüht waren, den Zuschauern die Nothwendigkeit schwachhaft und etwas verständlich zu machen. Herr

Frieße wußte aus seiner Rolle (Ferdinand Rieffe) alle darin auffindbare Komik hervorzuholen und wurde von den Herren Witt (Deutschamerikaner Streifen), Janda, Stillfried und Siebert, sowie den Damen Kronthal (Jean Rieffe), Nordegg, Wanden und Eichenwald (Dienstmädchen) auf das Wirkungsvollste unterstützt.

In der Nacht zum Freitag wurde in einem auf der Schulgasse belegenen Restaurant ein schwerer Einbruch verübt. Der unbekannte Dieb ist auf bis jetzt noch nicht recht aufgeklärte Weise in das Restaurationslokal gedrungen und hat dort alles arg zugerichtet resp. aufgebroschen. Er hat verschiedene Kästen aufgewuchtet, wo er Geld vermutete, sowie im Vereinszimmer die Vereinskasse erbrochen und die darin befindlichen Wertgegenstände, u. A. Sparloosenbücher, geraubt; ebenso hat er die im Lokale befindlichen Automaten erbrochen und ihres Inhalts entleert. Alsdann hat der Spieghel das Tuch des erst vor einigen Tagen neuhergestellten Billards behäufiger Weise zerschneiden.

In der Großenhainer Straße kürzte in der Nacht zum Freitag gegen 2 Uhr ein Deckhengst des Moritzburger Marstalles in eine 3 Meter tiefe Schleusen-Ausfluchtung. Drei Reiter hatten mit drei Hengsten die theilweise gesperrte Straße über einen schmalen Fußweg benützt, wobei das eine Thier unruhig wurde und in den Graben kürzte. Die Lage, in die es gekommen war, war die denkbar ungünstigste und die Arbeiten erforderten die größte Umsicht, um eine schwere Beschädigung des wertvollen, äußerst temperamentvollen Pferdes zu verhüten. Erst nach reichlich vierstündiger Thätigkeit gelang es, unter Anwendung eines Flasenzuges, das Thier zu befreien. Durch den Sturz, sowie durch die heftigen Bewegungen des lebhaft arbeitenden Pferdes hatte dieses verschiedene Verletzungen erlitten und lahmt stark.

Der Arbeitgeber-Verband für das Baugewerbe hielt am Mittwoch Abend eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher schließlich ein Antrag des Gesamtvorstandes zur Annahme gelangte, welcher dahin geht, daß die Arbeitnehmer die Arbeit bedingungslos aufzunehmen haben zu den für dieses Jahr festgesetzten Löhnen von 43 bis 45 Pfennigen pro Stunde, daß aber im Herbst eine aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern Dresden's zusammengesetzte Kommission die Löhne für spätere Zeit festlegen soll.

Die am Donnerstag Abend im Saale der „Walden Aue“ statt besuchte Versammlung stirkender Maurer mußte polizeilich aufgelöst werden, da u. A. ein Antrag zur Annahme gelangte, den Kampf gegen die Meister mit allen zu Gebote stehenden Mitteln fortzusetzen. Einem Redner, der sich in beleidigenden Auslassungen verging, mußte der überwachende Beamte das Wort entziehen. Als später der Maurer noch noch extra scharf zum Beharren im Strike aufforderte und Kritik an behördlichen Maßnahmen übte, wurde ihm das Wort entzogen; es erhob sich nun große Unruhe und die Auflösung der Versammlung mußte erfolgen.

Nach einer vorläufigen Zusammenstellung haben die sächsischen Staatseisenbahnen im Monat Juni d. J. eine Einnahme von 11,068,682 M. oder ein Mehr gegen denselben Monat des vorigen Jahres von 385,222 M. erzielt; hierbei sind betheiligte der Personenverkehr mit 3,621,095 M. (mehr 178,818 M.), der Güterverkehr mit 6,218,844 M. (mehr 160,572 M.), sonstige Einnahmequellen mit 1,228,643 M. (mehr 45,832 M.). Nimmt man die Einnahmen der Monate Januar bis mit Juni d. J. zusammen, so ergibt sich eine Gesamteinnahme von 61,192,384 M. (mehr 2,074,419 M.), zu denen beigetragen haben der Personenverkehr 18,280,857 M. (mehr 1,065,619 M.), der Güterverkehr 35,897,677 M. (mehr 641,386 M.), sonstige Quellen 7,213,850 M. (mehr 367,414 M.). Die Betriebslänge betrug Ende Juni 1993,96 Kilometer (mehr 61,83 Kilometer), das Anlagekapital 852,331,253 M. oder auf ein Kilometer 287,663 M.

Bei dem elektrischen Straßenbahnbetriebe sind in den Monaten April, Mai und Juni d. J. 47 Unfälle zu verzeichnen gewesen und zwar 26 bei der Dresdner und 21 bei der Deutschen Straßenbahngesellschaft. Bei 23 Unfällen wurden Personen verletzt, während bei 24 nur Materialschaden entstanden ist. Beim Pferdebahnbetriebe kamen in den drei Monaten 17 Unfälle vor, wobei 4 Personen verletzt und 14 Wagen und 1 Fahrrad beschädigt wurden.

Das jetzt 12 Uhr Mittags von Posenndorf nach Dresden abgehende Personenzugwerk verkehrt vom 30. Juli ab an Sonn- und Feiertagen mit folgendem Gange: ab Posenndorf 1 Uhr, Hainichen 1<sup>17</sup>, Dönnewitz 1<sup>25</sup>, Ratz 1<sup>59</sup>, in Dresden (Abstellbahnhof) 2<sup>32</sup>.

Das Schwinden des Körpers wird gefährlich, wenn man sich in den Schatten legt oder wenn die Sonne hinunter ist. Infolge einer solchen plötzlichen Abkühlung kann man sich leicht eine Lungenentzündung, Nervenschmerz, Rheumatismus, ja selbst eine gefährliche Krankheit, den Starrkrampf, zuziehen, welche bei Arbeitern, namentlich auch zur Erntezeit, infolge von Erkältung eintreten, wenn sie, in Schweiß gebadet, sich ins frische Gras oder an einen anderen kühlen Ort niederlegen. Solche Erkältungen sind in wolleinen und baumwollenen Hemden weniger zu fürchten, als in leinenen. Bei der Rückkehr nach Hause soll man so bald als möglich trockene Wäsche anziehen und so lange, als man es thun kann, sich in Bewegung erhalten und namentlich vor Zugwind schützen.

Aus dem Polizeiberichte. Auf der Großenhainer Straße kürzte in der Nacht ein Reiter in den zwei Meter tief gezogenen Schleusengraben. Er erlitt eine Quetschung und eine Verstauchung des linken Oberschenkels. Das Pferd wurde leicht verletzt. — Anfang dieses Monats ist einem hiesigen Studierenden aus seiner im Erdgeschosse gelegenen Wohnung eine goldene Savonnette-

Remontoiruhr mit weißem Zifferblatte, deutschen Ziffern, sowie ein gestaltener, kleiner goldener Ring vermisst worden. Für Ermittlung des Thäters, bezw. Verbeisung des gestohlenen Gutes ist eine Befragung von 30 M. ausgelegt. Sachdienliche Mittheilungen an Altkanzler C IV 1957 an die Kriminalabtheilung der Polizeidirektion. — Am Donnerstag Vormittag wurde auf der Annenstraße ein 4 Jahre altes Mädchen von einem raschfahrenden Telegraphenboten, wie von Augenzeugen angegeben wird, ohne dessen Verschulden umgerissen. Das Kind erlitt eine heulartige Verletzung am Hintertopfe. — Oberhalb des Grundstückes „Antons“ ist am Freitag Vormittag ein Knabe in die Elbe gekürzt. Von einem in der Nähe arbeitenden Schiffsbauer wurde das Kind gerettet. — In der Zeit vom 19. bis 21. März d. J. hat ein hiesiger Hausdiener einem ihm unbekanntem Roulakischer einen mittelgroßen, gelblich braunen Koffer, Strickgarnmuster enthaltend, mit dem erforderlichen Frachtbriefe und der Befugung übergeben, diesen in der Güterexpedition eines hiesigen Bahnhofes aufzugeben. Da der Adressat bis heute noch nicht in den Besitz des Koffers gelangt ist, auch in der angegebenen Zeit in den hiesigen Güterbahnhöfen ein solcher Koffer nicht aufgegeben worden ist, so ist anzunehmen, daß derselbe von dem Roulakischer unterschlagen, bezw. verloren wurden. Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib des Koffers wolle man an Altkanzler C IV 2120 an die Kriminalabtheilung der Polizeidirektion gelangen lassen.

Obstau, 22. Juli. Heute Vormittag fand im hiesigen Rathhause eine Kerste-Sitzung statt, der auch der Bezirksarzt Medicinalrath Dr. Hesse-Dröbden beiwohnte. In dieser Sitzung wurde amtlich festgestellt, daß bis heute achtzig Typhuserkrankungen und zwei Todesfälle vorgekommen sind. Die Ursache der Typhusepidemie hat man von ärztlicher Seite aber noch nicht feststellen können. Das mehrfach verbreitete Gerücht, der Ort Obstau sei bereits abgesperrt worden, bewahrheitet sich nicht. Von einer Seite wird die nahe Kavallerie als Herd der Typhusepidemie bezeichnet und hierzu bemerkt, daß von Seiten unserer und der Nachbargemeinde Gotta wiederholt darüber Bekümmerte geführt worden ist, daß die gerabzu gesundheitsgefährdenden Ablagerungen des Dresdner Markthallenraumes an der Kavallerie vorgenommen werden. Bei der gegenwärtigen Hitze gehen diese aus fauligen Früchten, Blättern u. s. w. bestehenden Haufen sehr schnell in Fäulnis über und hauchen einen keineswegs appetitlichen Geruch aus. Daß diese Dünghaufen eine Gefahr für die Umgegend in gesundheitlicher Beziehung bilden, ist sicher nicht zu leugnen.

Weißer Hirsch. Der hiesige Verschönerungsverein beabsichtigt, im Waldparke einen Rustpavillon zu errichten und veranstaltet nächsten Sonntag, den 30. d. M., in den Mittagsstunden von 11 bis 2 Uhr ein großes Waldfest, dessen Reinertrag obigem Zwecke dienen soll.

Trachau, 12. Sitzung des Gemeinderathes unter Vorsitz des Gemeindevorstandes Köselmüller vom 12. Juli. Nach Erledigung verschiedener Bauangelegenheiten beschloß der Rath, auf eine Verfügung der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, unbedingte Befreiung eines Ortsgeländes über Rüdterhaltung von Arealkosten bei der fiskalischen Leipziger Straße betr., nach Darlegung der verschiedenen Gründe bei dem früher gefaßten Beschlusse zu beharren und genehmigte den Vorschlag eines Vertrages mit dem Staatsfiskus aus Anlaß des Einbaues der Schleufe innerhalb der Eisenbahnunterführungen. Sodann wurde im Verfolge einer Ministerialverordnung die Einführung von Stammbüchern beim Standesamte dermaßen beschlossen, daß dieselben gegen Bezahlung von 50 Pf. Gebühr abzugeben und die Rechtskosten auf die Standesamtskasse zu übernehmen sind. Von dem gegenwärtigen Stande der Verhandlungen in Sachen des Ueberganges der fiskalischen Großenhainer Straße in das Eigenthum der Stadt Dresden nahm man Kenntniß und war mit der Rückgabe der amtshauptmannschaftlichen Akten mit dem vom Vorstehenden bekannt gegebenen Berichte einverstanden. Das Kollegium genehmigte ferner die vorgenommene Aenderung der Haftpflichtversicherung der Gemeindevorstände nach den Vertragsabstimmungen des sächsischen Gemeindevorstandes und wurde die Gemeinde-, Armen- und Feuerlöschkasse vom Jahre 1898 an den Finanzausschuß zur Prüfung verwiesen, sowie die letztere durch einen Revisor angeregt, welcher Frage genannter Ausschuß näher treten und sich hierzu gutachtlich aussprechen soll. Der Vorsitzende gab bekannt, daß sich Gelegenheit bietet, das Grundstück der Wirthschaftsbefizerin Anna Emilie Grischbach (Nr. 18 des Hirschbuchs für Trachau) und das der Wirthschaftsbefizer's Frau Gottl. Blumberger (Nr. 17 desselben Hirschbuchs) in das Eigenthum der Gemeinde zu erwerben. Specieell das letztere Grundstück gewährt infolge hinsichtlich Abbruches aus Anlaß des Baues der elektrischen Straßenbahn Dresden-Röhschenbroda einen sehr schlechten Anblick und ist im Interesse des guten Ansehens des Ortes die Beseitigung dieses dringend nothwendig. Eine Verwerthung nach Abbruch desselben ist aber nur durch Hinzunahme des Grischbach'schen Grundstückes möglich. Der Vorsitzende war mit den Betheiligten bereits ins Benehmen getreten und wurden die von ihm mit diesen unter Vorbehalt abgeschlossenen Kaufverträge und damit überhaupt der Ankauf beider Grundstücke genehmigt. Hiernach werden für das Grischbach'sche und Blumberger'sche Grundstück je 30,000 M. bezahlt; der Gutsherr Blumberger erhält jedoch das der Gemeinde gehörige Grundstück, in dem sich gegenwärtig das Gemeindevorstandesamt und das Armenhaus befinden und das der Gemeinde beim Ankaufe im Jahre 1894 die Summe von 14,000 M. gekostet hat, unter der Bedingung eingetauscht, daß er die ihm vom Staatsfiskus gewährte Entschädigung von 6000 M. für theilweisen Abbruch an die Gemeinde abtritt. Das gegen-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)



würdige Gemeindevorsteher hat für die Gemeinde insofern keinen besonderen Werth, als es keine bebaubare Straßenfront besitzt. Hierdurch findet auch gleichzeitig die selbstige Frage der Verwendung des alten Schulgebäudes für Armenhaus- und Kinderheimzwecke seine Erledigung. Die beiden Grundstücke Blumberger und Griebbach werden abgetrennt und als Bauplätze für geschlossene Wohnhäuser zur sofortigen Bebauung verkauft. Es wird dadurch ein zeitgemäßer Eingang nach der Hauptstraße, dem alten Dorfplatze, geschaffen, der nach Fertigstellung der Beschleunigung um eine völlige Umgestaltung durch gleichzeitige Herstellung von gärtnerischen Anlagen erfährt, wodurch unser Ort um eine Herde reicher wird. Das Kollegium billigte den Verkauf von allem Straßenareale der Schönenhofstraße vor dem Grundstücke des Prokuristen Koch (Brand-Gat. Nr. 63 D) an denselben und das deshalb vom Vorsitzenden mit dem Käufer schriftlich getroffene Abkommen. Schließlich gab der Vorsitzende dem Rathe Kenntniss von dem in Sachen der Aufnahme der Darlehne bei der Versicherungsgesellschaft Dresden Geschehenen und von den im vorigen Monate hierüber vorgekommenen Besitzveränderungen.

— Buchholz am Löbnitzgrund, welcher Ort wohl noch bis vor 2 Jahren als der kleinste in ganz Sachsen genannt und sehr wenig bekannt war, hat sich zu einem recht angenehmen Luftkurort und Sommerfrische entwickelt, denn die erste Kurliste erreichte bereits die stattliche Zahl von 35 Parteien mit 111 Personen. Buchholz soll, wie aus sicherer Quelle verlautet, noch diesen Sommer Haltestelle für Personenverkehr werden. Das Kurhaus in Buchholz, welches von den Herren Hänel, Wohn- und Köchlein erbaut wird und allein 35 Fremdenzimmer aufweist, dürfte Mitte August eingeweiht werden und ist dann einem dringenden Bedürfnisse für Buchholz Abhilfe geschaffen. Der Bau- und Baustellen-Beruf geht flott von statten, so daß sich diesen Herbst und nächstes Frühjahr eine rege Bauhätigkeit entfalten wird; sind doch allein schon über 100 Scheffel als Baustoff verkauft und ist der größte Theil mit prachtvollen Straßen angelegt, auf denen man nun Buchholz mit Geschir von Dresden aus durch den Löbnitzgrund in kurzer Zeit erreichen kann.

— Auf Langenbrücken Revier ist schon seit längerer Zeit infolge unauffiehbarer wirtschaftlicher Maßregeln ein erhöhtes Angebot von Brennholzern und sichtenen Stangen eingetreten, wodurch die Preise einen ausnahmsweisen tiefen Stand erreicht haben. Ein erheblicher Posten bereitiger Hölzer gelangt nächsten Freitag wiederum zur Versteigerung, worauf mit dem Bemerkten besonders hingewiesen wird, daß unter den sichtenen Stangen erhebliche Posten von Baumstängeln sich befinden.

— Riesa. Bezüglich des in voriger Nummer gemeldeten Verbrechens berichtet jetzt das „R. L.“: Es liegt Raubmord vor und der Mörder ist der 20 Jahre alte Schlosser und Gelegenheitsarbeiter Friedrich Otto Thomas. Er hat ein Geständniß, daß er die That und zwar allein und mit Ueberlegung ausgeführt, abgelegt. Thomas hat in der Nacht zum Dienstag mit dem ermordeten Dimenatus in der „Filiale zum sächsischen Hof“ gezecht, hierbei hat Dimenatus mit seinem Gelde gepöhl, viel getrunken und ist schließlich dorthin betrunken gewesen. Dimenatus hat in der „Filiale zum sächsischen Hof“ übernachtet wollen, ist aber von Thomas mit fortgeschleppt worden unter der Vorspiegelung, er (Dimenatus) könne bei ihm bleiben und schlafen. Thomas hat weiter gesagt, er wohne bei Schrapel in Gröbba, eine vollständig erlogene Angabe, da Thomas überhaupt keine Wohnung besaß, sondern im Freien nächtigte, doch hat gerade diese Aussage wesentlich zu seiner Festnahme beigetragen. Gegen 1/1 Uhr nachts haben beide das genannte Gasthaus verlassen und kurz darauf ist dann der Mord an der bekannten Stelle erfolgt. Thomas hat sein Opfer, nachdem er es niedergeschlagen hatte, beraubt und 3 M. vorgefunden, ihm auch einen Stiefel ausgezogen, vielleicht, weil er dort noch Geld vermutete oder weil er sich die Stiefel hat aneignen wollen, er hat anscheinend auch den Leichnam noch etwas fortgeschleppt. Hierbei mag es ihm nun aber doch unheimlich geworden sein, er ist fortgegangen und hat in der Feldscheune in Promnitz genächtigt. Früh ist er dann zu seiner Schwester in Oppitzsch gekommen, woselbst auch seine Verhaftung und die Aufbindung der Blutbesten Bluse erfolgte.

— Adorf. Unweit des Dorfes Rebersdreeß (zwischen den Stationen Hundsrain und Adorf) stießen Sonntag früh 8 Uhr sechs leere Personenwagen, von Elster kommend, mit einem von Oelsnitz kommenden Güterzuge zusammen. Dem Personale des letzteren gelang es, abzuspriegen und sich in Sicherheit zu bringen; der durch den Zusammenstoß verursachte Materialschaden ist sehr erheblich. Die telegraphische Verbindung, sowie der Verkehr wurden völlig unterbrochen, letzterer wird durch Umfichten ausrecht erhalten. Derselbe Güterzug, den der eben geschilderte Un-

fall betraf, verlor früh in der 5. Stunde seinen Bugführer namens Wraupner aus Reichenbach. Er wurde in Verlaßgrün, auf einem Nebengleise stehend, von einem anderen Zuge angefahren, zu Boden gerissen und tödtlich überfahren.

— Dautzen. Vorige Woche bestieg in Baruth der Nahrungsbereiter Nierisch unbefugterweise den Kirchturm, der zur Zeit getüncht wird und trock aus einer Dachluke, durch welche die Flegelbeder den Balken zur Befestigung des Jahrtales hindurchgesteckt hatten. In seinem Uebermuth versuchte er nun auf dem freien Thurmdach emporzuklettern, glitt aber aus, schlug auf die Kante des Kirchturmes auf und wurde mit gebrochenem Genick zwischen den Gräbern aufgehoben. Der tollkühne Bogenhals hinterläßt eine Wittve mit 7 Kindern, von denen das Älteste im 9. Lebensjahre steht.

**Land- und Volkswirtschaftliches.**

— Nach einem Verzeichnisse in Nr. 29 vom 22. Juli der sächsischen landwirtschaftlichen Zeitschrift, Amtsblatt des Landeslandwirthschafts-Rathes, betrug die Mitgliederzahl der landwirtschaftlichen Vereine Ende Juni 1899 im Kreisveraine Dresden, 144 Vereine, 9,004, „ „ „ Leipzig, 87 „ „ 5,984, „ „ „ Chemnitz, 310 „ „ 19,350, „ „ „ Reichenbach, 113 „ „ 7,866, „ „ „ Dautzen, 92 „ „ 8,734.

in den 5 Kreisvereinen: 746 Vereine mit 50,938 Mitgliedern. — Der bienenwirthschaftliche Hauptverein im Königreiche Sachsen zählte im Kreisveraine Dresden 16 Vereine mit 386 Mitgl., „ „ „ Leipzig 19 „ „ 487 „ „ „ „ Chemnitz 12 „ „ 356 „ „ „ „ Reichenbach 10 „ „ 318 „ „ „ „ Dautzen 10 „ „ 321 „

in den 5 Kreisvereinen: 67 Vereine mit 1868 Mitgl., und der Landesverband sächsischer Geflügelzüchter-Vereine im Kreisveraine Dresden 25 Vereine mit 1354 Mitgl., „ „ „ Leipzig 14 „ „ 739 „ „ „ „ Chemnitz 48 „ „ 2575 „ „ „ „ Reichenbach 5 „ „ 258 „ „ „ „ Dautzen 18 „ „ 1327 „

in den 5 Kreisvereinen: 110 Vereine mit 6263 Mitgl.

— Radix. In den letzten Tagen ist die Roggen-ernte auf den Feldern um Radix und Uebigau bereits soweit gefördert worden, daß nach Einbringen des Getreides der Wind thatsächlich an vielen Stellen schon über die Stoppeln weht. Allerdings erinnert die Temperatur dieses Windes mehr an den Samum, als an den als rauch verschrienen Stoppelwind. Auch in den linksuferigen Ortshäfen Briesnitz, Gohlis u. s. w. räkelt man zum Roggenschnitt. — Ein Wahrzeichen der hiesigen Gegend, die uralte, riesige Käster, ist dem Wetter zum Opfer gefallen; nur ein verbrannter Stumpf, aber seltsamerweise mit frischgrünen Schößlingen, ragt noch empor.

— Berlin. Ueber den Saatenstand in Preußen um die Mitte des laufenden Monats hat das statistische Bureau folgende Angaben, unter Beifügung der entsprechenden des Vorjahres, zusammengestellt, wobei 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel bedeutet; für Winterweizen 2,3 (2,3), Sommerweizen 2,5 (2,6), Spelz 2,0 (1,7), Winterroggen 2,5 (2,4), Sommerroggen 2,8 (2,8), Sommergerste 2,6 (2,6), Hafer 2,6 (2,6), Kartoffeln 2,7 (2,7), Klee 2,8 (2,8), Wiesenheu 2,8 (2,4).

— Aus Thüringen, 22. Juli. Ueber die Ernteaussichten in Thüringen wird berichtet, daß seit Jahren betreffs des Roggens eine solche Ernte, sowohl an Körner- als Strohertrag, nicht dagewesen ist. Leider hat sich das Getreide vielfach gelegt, so daß fruchtweise die Ernte vermindert und erschwert wird. Auch hinsichtlich der Gerste, des Weizens, des Hafers und der Kartoffeln sind die Aussichten recht günstig, während hinsichtlich der Obsternte manche Erwartungen enttäuscht sind. Die Ernte in Futterkräutern war befriedigend.

— München, 22. Juli. Amtlicher Saatenstandsbericht für Baiern von Mitte Juli: Wintergetreide im Allgemeinen gut und sehr gut. Mit der Roggenernte wurde bereits begonnen. Sommergetreide hat sich durch den Regen im Ganzen gut erholt. Auch Hafer hat sich noch gebessert. Winterweizen 1,64; Sommerweizen 2,11; Winterroggen 1,71; Sommerroggen 2,08; Sommergerste 1,87; Hafer 2,09; Klee 2,31; Wiesen 1,97.

— Auf dem Berliner Schlachtviehhofe standen am 22. Juli zum Verkauf: 2986 Rinder, 1369 Rälber, 13,934 Schafe, 7375 Schweine. Man zahlte für Rinder: Ochsen 1. Waare 62—66, 2. Waare 57—62, 3. Waare 52—55, 4. Waare 48—50 M., Bullen 1. Waare 58—62, 2. Waare 53—57, 3. Waare 47—52 M., Färjen und

Rälhe 1. Waare 53—54, 2. Waare 51—52, 3. Waare 48—50, 4. Waare 45—47 M.; für Rälber: 1. Waare 67—70, 2. Waare 61—65, 3. Waare 56—60, 4. Waare (Kreiser) 43—52 M.; für Schafe: 1. Waare 63—65, 2. Waare 58—62, 3. Waare (Werksschafe) 50—55 M. Polsterer und Niederungsschafe (Lebensgewicht) — M.; für Schweine: 1. Waare 60, Rälber —, 2. Waare 48—49, 3. Waare 45—47, Sauen 42—44 M. — Der Rindermarkt widelte sich ruhig ab und hinterließ geringen Ueberfluß, schwere Ochsen und Exportfähige blieben verpackt. Der Rälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen wurde Schlachtwaare ziemlich glatt geräumt, fette schwere Waare erzielte nur ganz ausnahmsweise die höchsten Preise. Der Markt schloß flau.

— Aus der Bienenbürger Haide, 22. Juli. Honigernte. Das heutige Bienenjahr verspricht noch eine gute Honigernte. Das anhaltend sonnig-warme Wetter ermöglicht es den Bienen, die jetzige volle und sehr ergeblige Lindenblüthe und nicht minder die Buchweizenblüthe gut auszunutzen und nun beginnt auch schon die Haide ihre rothbraunen Rispenglocken zu läuten und das summende Jammervoll zu Tadel zur laden, die Reclar in Hülle und Fülle bietet. Die Bienen- und Nachschwärme sind jetzt alle herunter und haben sich bei richtiger Pflege gut entwickelt. Die Haideschwärme, die jetzt kommen, müssen recht stark aufgestellt werden, damit sie schnell den Bau aufführen und die Halbwacht ausnutzen können, die Wanderung der Haidebienen in die blühende Haide beginnt Ende Juli und Anfang August. Der richtige Jämter nimmt zu dieser Wanderung nur gute, weitvertrichtete Völker, keine kleinen und schwachen, die nichts leisten können.

— In Australien hat man sich seit langer Zeit mit der Ausrottung der Kaninchen befaßt. Nunmehr aber hat sich eine neue Industrie gebildet, die aus dem bisher als schädlich verfolgten Thiere Nutzen ziehen will. Die Kaninchen werden in gefrorenem Zustande als Konsumartikel ins Ausland ausgeführt. Wie die „Revue scientifique“ berichtet, wurden schon im Jahre 1897/98 nur von Neuseeland 2,250,000 gefrorene Kaninchen und 7,750,000 Häute ausgeführt. Es giebt Firmen, die täglich 15,000 bis 20.000 Kaninchen ausführen und den Jägern, die sie ihnen verkaufen, bis 20,000 Frs. die Woche bezahlen. So ist das früher als Sandplage betrachtete Kaninchen zu einer bedeutenden Einnahmequelle geworden. Da die Jäger aber natürlich der gänzlichen Ausrottung entgegenwirken, so sind die Landwirthe mit dieser neuen Industrie weniger zufrieden.

— Die Pflanzenvergiftung des Geflügels ist eine seltenere Erscheinung, als man gewöhnlich annehmen pflegt; sie kommt besonders bei Thieren mit freiem Auslauf vor und deswegen sind ihr auch Enten und Gänse weit mehr als die Hühner ausgesetzt. Abends werden diese anscheinend noch ganz munter in den Stall getrieben und am andern Morgen ist das Unglück oft schon da. Herbstzeitlose, Petersilie und andere Pflanzen, auch Kaffeelaj sind es, die uns nur zu oft einen empfindlichen Schaden verursachen. Als wirksames Gegenmittel gelten bekanntlich saure Milch und Essig als Ersatz des Trinkwassers.

— Das Trocknen des Gemüses ist die einzige, wirklich billige und für die meisten Gemüsesorten passende Konservirungsart. Das Trocknen der Gemüse darf nur in der Weise geschehen, daß die großen Mengen Wasser, welche ja bei den verschiedenen Arten 70—90 Prozent der grünen Masse betragen, auf eine Art entfernt werden, wobei alle anderen, besonders die Geschmacksstoffe, sowie auch die natürliche Farbe, den frischen Gemüsen möglichst erhalten bleiben. Diese Bedingungen sind aber nur mittelst eines entsprechend konstruirten Trockenapparates zu erreichen. Bei manchen Gemüsen, wie z. B. Kohlrabi, Wirsing, Kraut u. s. w. ist ein vorheriges Dämpfen oder kurzes Aufkochen der gepulzten und entsprechend zerschnittenen Gemüse nöthig. Beim Trocknen im Badofen oder in der Brautröhre würde das Produkt den ganzen frischen Gemüseschmack verlieren, da ja zuerst Alles gebraten würde, ehe es zum Trocknen käme. Bei Verwendung der Dörregeräthe ist zu beachten, daß dieselben vor dem Kochen einige Stunden in frischem Wasser eingeweicht werden müssen, um das durch Trocknen ihnen entzogene Wasser wieder aufnehmen zu können, da sie bei sofortigem Kochen im trockenen Zustande an Geschmack verlieren und zähe bleiben würden.

**Bermischtes.**

— Berlin. Einhundert und zwei am Hirschlag erkrankte Hunde sind theils durch die Polizei, theils durch Privatpersonen in den letzten acht Tagen in die beiden Depots des Deutschen Thierchutzvereins eingeliefert worden. Sämmtliche gesunden Thiere sind Hühner, die auf (Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

**Amtliche Bekanntmachungen.**

**Bezirksauschuß.**

Freitag, den 28. Juli 1899, Vormittags 11 Uhr.

findet im Verhandlungsloale der königlichen Amtshauptmannschaft öffentliche Sitzung des Bezirksauschusses statt.

Dresden-Neustadt, am 22. Juli 1899.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

J. B.: Dr. Boehme.

[19] Str.

Der Wirthschaftsinspektor Bruno Eduard Gund in Pillnitz ist als **Gutsverwalter** für den selbstständigen Gutsbezirk der königlichen Domäne Pillnitz in Pflicht genommen worden.

**Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt,**

am 19. Juli 1899.

[12] Str.

J. B.: Dr. Boehme, Reg.-Rth.

Zur Abwaschung der **Massenschüttung** auf Abtheilung 1 und 2 der **Dresden-Königsbrücker Staatsstraße** in der **St. Marien-Albertstadt** und **Kloster** wird von jetzt ab bis zum **1. August** die **Dampfwalze** in Gebrauch genommen werden.

Ein bei der Walze befindlicher Begleiter hat Anweisung, den vorüberfahrenden **Geschießfahrern** zur **Beruhigung** der **Zugthiere**, soweit nöthig, **Hilfe** zu leisten.

Es wird sich empfehlen, **unruhige Pferde** durch diesen **Begleiter** der **Walze** am **Kopfe** vorüberfahren zu lassen.

**Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt,**

am 24. Juli 1899.

[36]

1878 III. J. B.: Dr. Boehme, Regierungs-Assessor. Ludwig.

**Mittwoch, den 2. August, Vormittags 10 Uhr,** sollen im **Borrathsgedäude** der **Garnison-Verwaltung, Albertstadt, Magazinstraße, alte Kasernen-Geräthe**, darunter **500 Bettstellen**, sowie **altes Eisen, Blei, Kupfer, Messing, Zink, Thüren, eiserne Oefen** öffentlich versteigert werden. **Versteigerungs-Bedingungen** werden vor **Beginn** der **Versteigerung** bekannt gegeben. **Garnison-Verwaltung Dresden.**



Der Grundstücksbesitzer Carl Georg Semper in Niederlöbnitz beabsichtigt auf dem unter Nr. 3099b des Grundbuchs für Rößschendroda gelegenen Grundstück eine **Groß- und Kleinviehflächterei** zu errichten.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, **hier anzubringen.**

**Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt,**

am 22. Juli 1899. [34]  
1099 IV b. In Stellvertretung: Dr. Boehme, Reg.-Aff. Bg.

### Versteigerung.

**Mittwoch, den 26. Juli 1899, Vorm. 10 Uhr,** sollen im Gasthofe zu Boderitz

1 Vertiko, 1 Sopha, 1 Regulator und 1 Nähmaschine gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Dresden, am 22. Juli 1899.

**Der Gerichtsvollzieher.**  
Arthur Hertel. [29]

### Ausschreibung.

Die anlässlich des Neubaus des hiesigen Gemeinde-Amtes nöthigen **Malersarbeiten** sollen auf dem Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote, sowie allgemeine und besondere Bedingungen können gegen Zahlung der Kopialgebühren an 1 M. 50 Pf. im Gemeinde-Amte hier selbst entnommen werden.

Die Offerten sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis **langstens den 29. Juli dieses Jahres Mittags** portofrei abzugeben. Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.

Krahan, am 18. Juli 1899.

**Der Gemeinderath.**  
Röselmüller. [10]

### Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Paul Richard Niemeier eingetragene, an der Pillniger Straße in Gruna gelegene Baustellengrundstück, Folium 373 des Grundbuchs für Seidnitz, Nr. 306h des Grundbuchs für Gruna, noch letzterem 11,1 A groß, geschätzt auf 19.900 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, **zwangsweise versteigert werden.** Es ist hierzu

**der 7. August 1899, Vormittags 1/10 Uhr,** als Versteigerungstermin,

sowie

**der 16. August 1899, Vormittags 10 Uhr,** als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt werden.

Eine Ueberhöht der auf dem Grundstück lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 130, eingesehen werden.

Dresden, den 19. Juni 1899.

**Königl. Amtsgericht, Abth. I. c.,** Boßringer Straße 1, I.  
Za. III. 26/99, Nr. 10. Dr. Truttschel, Aff. [1]

**Freitag, den 28. Juli 1899, Vormittags 10 Uhr,** soll bei dem Proviantamt Dresden im vorderen Körnerhofe eine Partie Roggen- und Weizenkleie u. an den Meißelbietenden öffentlich versteigert werden. **Königliches Proviantamt.**

Die Gemeinde **Sohlis** bei Cosselbude sucht für 1. Oktober d. J. bei einem Jahresgehalt von 850 M. einen **Nachtwächter**, verbunden mit Begearbeit. Hierfür reflektirende Personen wollen sich unter Abgabe eines schriftlichen Gesuches an den Unterzeichneten wenden.

Sohlis, am 22. Juli 1899.

**Der Gemeindevorstand.**  
Schrumpf. [28]

### Privat-Bekanntmachungen.

#### Kl. Landwirtschaft oder kl. Gasthof mit etwas Feld

sucht ein braver, gebildeter, arbeitsamer Landwirth mit 3000 M. sofortiger baarer Ausg. zu kaufen und gleich zu übernehmen. Werthe Abz. mit Preis, Adresszahl, Steuer-Eink. u. Lage gelangen an den Käufer selbst unter **C. H. 10 a. d. Exp. d. Bl.** [14]

#### Sehr schönes Gut,

45 1/2 Acker, Alles in einer Flur gelegen, mit prachtvoll ansehender Ernte, ist unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen sofort zu verkaufen. Offerten unter **M. S. 10** Exped. d. Bl. erbeten. [13]

#### Gasthofs-Verkauf.

Mit schöner Fleischerlei in der Nähe von Dresden, prachtvoller Saal, alle 14 Tage Musik, großer Garten, 2 1/2 Scheffel Feld, Umsatz sehr gut. Preis 78.000 M. Näh. b. **Hug. Schumann**, Rößschendroda, Reißner Straße 48. [9]

#### Guts-Verkauf.

Erbtheilungshalber sollen die zum Jocherschen Nachlaß in Burgkädtel b. Rodwitz gehörenden 2 Grundstücke verkauft werden. Größe derselben 16 und 6 1/2 Acker. Alles Nähere ist im Nachlaßgrundbuch zu erfahren.

#### Weinpfähle, Bohnenstangen, Geleitstangen, Stangen

von 7-16 cm u. Stärke, grosse Auswahl, Thüringer und böhmischer **Kalk,** stets frisch,

#### Portlandcement, Steinzeugrohre

empfehlen billigst **Franz Rothe,** Bahnhof Radebeul.



Ein Transport schöne starke **dänische Arbeits- und elegante Holsteiner Wagenpferde,** schöne Einspanner, mehrere Laufsperde stehen zum Verkauf.

Dresden, **Böhmischestr. 30.** Telephon II, 114. **Rob. Stenzel.**

#### 4 St. starke Arbeitspferde

9 u. 10 J. alt, passend für Landwirthe, außer preiswerth zum Verkauf in Etzsch, Reißner Straße. Krüger's Gasthof.



von **Mittwoch, den 26. Juli c.,** ab stelle ich einen großen Transport

#### bester Ardenner Arbeitspferde,

leicht und schweren Schläges, in **egalen Paaren** zum Verkauf, gleichfalls 2 Paar **schöne**

#### Race-Dänen

in meinem Fiskal-Geschäft

**Dresden-N., Bauerner Straße 24.**

Amt II, Telephon 2330.

[32] **H. Strehle-Oschatz.**



von heute an steht wieder ein Transport **schöner hochtragend. ostpreussischer Kühe,** sowie solche mit **Kälbern,**

zu soliden Preisen bei mir zum Verkauf.

**Gasthof Weistropp.**

**Rob. Branzke.**

#### Milchvieh-Verkauf.



Am **25. und 26. Juli** stelle ich wieder einen Transport **vorzügliches Milchvieh** mit **Kälbern,** sowie ganz hochtragend in **Dresden** im Milchvieh Hofe zu billigen Preisen zum Verkauf und nehme Bestellungen gern entgegen.

Globig b. Wartenburg a. d. Elbe.

[4]

**Wilhelm Jöricke.**



Trefte **Donnerstag, den 27. d. M.,** wieder mit einem großen Transport

**schwerer vorzüglicher Milchkuhe,** größtentheils mit **Kälbern,** bei mir zum preiswerthen Verkauf ein.

**Hainsberg.**

**E. Kästner.**

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß ist unser lieber, guter Sohn

### Georg

Sonntag, den 23. d. M., im eben vollendeten 18. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen.

In tiefstem Schmerze zeigen dies statt besonderer Meldung hierdurch an **Dresden: Strehlen,** am 24. Juli 1899.

**Gustav Zimmer,** Amtsstreifenmeister,  
**Clara Zimmer geb. Andrae.**

Die Beerdigung findet **Mittwoch Nachm. 3 Uhr** vom Trauerhause aus, **Rönigsteinstraße 2,** nach dem **Lokewitzer Friedhofe** statt. [21]

#### Delfässer

für Gärtner und Landwirthe hat billig abgegeben **Ludwig Kuntzelmann,** Seifenfabrik, Dresden, am See 56. [22]

#### 1 Pferd (Schimmel),

mittelgroß, gesund und guter Zieher, ist sofort zu verkaufen in **Schönfeld** bei **Pillnitz Nr. 63.** [8]

**Dankel-Fuchs,** 1,70 m groß, 7 Jahr alt, ganz fromm, guter Zieher u. Gänger, zu verkaufen in Dresden, **Hospitalstr. 6.**

#### Besten Büffeldünger

à Fuhre 8 M. verkauft d. **Zoolog. Garten Dresden.**

#### Strohseile

hat billig abgegeben **Feodor Witsch** in **Rößschendroda.** [26]

#### Futter-Kartoffeln

alte Speise-Kartoffeln **kauf der Zoolog. Garten zu Dresden.**

Preise mit Angabe des **Quantums** erbeten. [17]

#### Riesen- und Mittel-Knörich, I. Quali, Stoppel-Rüben

empfiehlt **Arthur Bernhard,** Dresden-Neustadt, **am Markt 5.**

Bettstellen, Tische, Bänke, Schränke, Schulbänke u. s. w., wenig gebr., bill. zu verkaufen in Dresden, **Schäferstraße 51, im Restaurant.** [31]

#### Ehrenerkklärung.

Die von mir über die Hausbesitzerin **Frau verw. Thieme** in **Weißenberg** verbreitete ehrenverletzende Beleidigung und Verleumdung nehme ich **erneuert als un wahr** zurück, da mir **Frau Thieme** nur als **ehrerhabende Frau** bekannt ist.

**Weißenberg** b. **Weißenberg**, 24. Juli 99. [20] **Frau M. Krebs.**

#### Bierschröter,

guter **Pferdewärter,** wird sofort gesucht in **Brauerei Kesselsdorf** bei Dresden.

#### Polnische Knechte

für sofort hat zu vergeben **Lulise Jelen** in **Dresden: Pieschen,** **Rehsfelder Straße 14, I.** [5]

#### Kochlehrling

für großes Restaurant in Dresden wird **unentgeltlich** angenommen. Antritt nach **Uebereinkommen.** Offerten u. **A. B. 33** in die Expedition d. Blattes erbeten. [6]

#### Gasthof Unkersdorf.

**Donnerstag, den 27. Juli,** **Koncert und Ball,**

#### Einzugs-Schmaus

zugleich verbunden ist. Für **ff. Speisen** und **Getränke** wird bestens gesorgt sein. Freunde und Gönner **ladet** hierzu **freundlich** ein. **Hochachtungsvoll** **Ernst Zuschke.** [24]

#### „Deconomia“, Grumbach.

Sonntag, den **30. Juli 1899, Kasino.** Anfang **7 Uhr.** **D. V.**



## Zweite Beilage zu Nr. 86 der „Sächsischen Dorfzeitung“ vom 25. Juli 1899.

der Straße vor den Fahrwerken infolge Erschöpfung zusammengebrochen waren. Diese Thatsachen beweisen zur Genüge, daß der Hund ein durchaus ungeeignetes Jagdhier ist. Die Handelsleute holen auch bereits schon den erheblichen Vortheil erkannt, der ihnen durch Benutzung von Hunden als Jagdhieren entsteht und so hat sich die Nachfrage nach den Langohren ungemein gesteigert. Täglich laufen bei dem Deutschen Thierschutzverein, der am Sonnabend den letzten Transport erhielt, Bestellungen auf Esel ein und zwar fast ausschließlich von Seiten kleinerer Handelsleute.

— Erfurt, 20. Juli. Ein Mordattentat führte gestern ein noch nicht ermittelter Mensch in Ilversgehofen auf die 18 jährige Ida Mühlberg aus. Als diese an einem Garten an der Friedrichstraße vorüberging, brachte ein Schuß und das junge Mädchen brach zusammen. Die Kugel hatte den Hut durchbohrt und die rechte Stirnseite zerissen. Ein Arzt entfernte das 7 Millimeter-Projektill. Die Verletzung ist zum Glück keine lebensgefährliche.

— Weihenfeld, 20. Juli. Im benachbarten Schloßen brach während der vergangenen Nacht beim Schuwmachermeister Brösel im Hintergebäude Feuer aus. Die dort schlafenden Kinder wurden mit großer Anstrengung durch die Nachbarn von einem schrecklichen Tode errettet. Die Welteren waren sorglos zum Schützenfeste gegangen. Dagegen verbrannten dem Besitzer, einem bekannten Jäger, gegen 200 Kanarienvögel. Auch das Nachbarhaus, dem Bäckermeister Paul gehörig, wurde von den Flammen ergriffen, jedoch gelang es der Feuerwehr, das Gebäude zu erhalten. Immerhin ist der Schaden beträchtlich. Wie das Feuer entstanden, ist noch nicht ermittelt.

— Koblenz, 22. Juli. Ein in unserer Zeitzeit kaum glaublicher Vorfall erregt hier berechtigtes Aufsehen: Ein Geschäftsreisender, der schon mehrfach hier weilte und im Hotel Monopol gut bekannt war, kaufte sich auf dem Wege zur Bahn einige Cigarren in einem Geschäft am Entenpfuhl. In der Löhstraße wurde plötzlich der Reisende mit den Worten: Sie haben mein Portemonnaie gestohlen! von dem Cigarrenhändler angehalten; großer Menschenanstaus und Ritzgehen zur Polizeiwache waren das nächste. Obwohl dort der Reisende in unzweifelhaftester Weise dem Polizeikommissar Knopp seine Unschuld beweisen konnte und Kaution in jeder Höhe anbot, ferner der Cigarrenhändler erklärte, er könne das Portemonnaie wohl auch verloren haben, wurde er nach dem Gefängnis abgeführt. Wie es dem „Diebe“ dort erging, erzählt er in der „Koblenzer Volkszeitung“ also: „Trotzdem ich den betreffenden Aufseher Wunz ausdrücklich darauf aufmerksam machte, daß ich Untersuchungsgefangener sei und ihn dringend bat, mir für mein Geld Speisen zu beschaffen, da ich seit Vormittag 10 Uhr nichts gegessen hätte, wurde ich mit den Worten: Heute gebt's nichts mehr! barsch abgewiesen. Später bekam ich einen Krug Wasser und ein Stück

Schwarzbrot. Am nächsten Morgen wurde ich aus der Zelle geholt und in einen Waschkraum geführt, dort mußte ich mich in Gegenwart anderer ganz jugendlicher Gefangener gänzlich entkleiden und bekam, trotzdem ich am ganzen Körper peinlichst sauber war, eine kalte Douche. Inzwischen durchwühlte der Aufseher Wunz nochmals meine Kleider, nahm die noch darin befindlichen Privatbriefe an sich und las diese. Erst auf meinen Einwand, daß dies Privatbriefe seien, gab er mir meine Briefe zurück. Eine Karte mit Ansicht, für die er besonderes Interesse zeigte, behielt er zurück. Meine Kleider ließ er schonungslos mit einem Stricke in ein Bündel zusammenschüttern und übergab mir dann eine in schlechtem Zustande befindliche Gefängniskleidung, nicht mal mein Taschentuch, Hemd oder Strümpfe durfte ich behalten. An der mir übergebenen Kleidung fehlten Knöpfe, die ich mir selbst annähen mußte, für den Geruch der Kleider finde ich keine Worte. Auch bekam ich ein Paar alte Schuhe und brachte mir der betreffende Wärter später Wischzeug in die Zelle mit den Worten: „So, nun puh' mal Deine Schuhe, mach aber, daß du fertig wirst, vorwärts, vorwärts“ etc. Der Aufseher sagte unter vier Augen nur Du zu mir. Später wurde ich dem Gefängnisdirektor vorgeführt und bekam auf Wunsch meine eigenen Kleider zurück. Kurz vor 12 Uhr wurde ich dem Untersuchungsrichter vorgeführt und durch diesen, nachdem ich als unbescholtener junger Mann aus bester Familie 17 Stunden ohne jeden Grund meiner Freiheit beraubt und hinter Kerkermauern die oben geschilderte Behandlung des Aufsehers Wunz ertragen mußte, entlassen“. Wenige Minuten später meldete der Cigarrenhändler B., daß er sein Portemonnaie in eine Cigarrenkiste verlegt und jetzt gefunden hat. — Hoffentlich ist die Geschichte nicht wahr oder wenigstens sehr übertrieben.

— Graz, 21. Juli. Eine gestern hier abgehaltene, von mehreren Tausenden besuchte Frauenversammlung protestirte gegen die Zuckersteuererhöhung. Wegen scharfer Ausfälle gegen die Regierung wurde die Gesellschaft aufgelöst. Auf der Straße folgten Tumulte und die Rufe: „Nieder mit der Regierung!“ Der Polizeicordon wurde durchbrochen. Beim Handgemenge wurden zwei Polizisten verwundet. Der Abgeordnete Resel hielt die Massen von weiteren Gewaltthaten ab.

— Die Pariser Weltausstellung erhält auch einen Kongresspalast, der sich auf dem rechten Ufer oberhalb der Altabrücke erhebt. Bis jetzt sind 105 Kongresse angemeldet; 1889 waren es schließlich 160. Unter den diesmaligen Kongressen ist auch einer für Baskische Forschungen, andere für Luftschifferei, Obstweinebereitung, Frauenbestrebungen, Vogelkunde, Einheitlichkeit der Garnnummern u. s. w. Viel verspricht man sich von einem internationalen Kongress der Handelsreisenden.

— Brüssel, 21. Juli. In der Avenue Louise ereignete sich heute Vormittag ein schwerer Unfall. Das Pferd eines Riethwagens, in welchem sich außer dem Kutscher vier Personen befanden, ging durch und raste gegen einen in voller Fahrt herankommenden elektrischen Straßenbahnwagen. Alle fünf Insassen wurden schwer verletzt. Der Zustand zweier ist hoffnungslos.

— Brüssel, 23. Juli. Ranz unter dem Hammer — das ist die letzte Etappe in der so reichbewegten Schicksalsgeschichte des einst so stolzen Circus Ranz. Hier fand dieser Tage die öffentliche Versteigerung des gesamten lebenden Inventars und der Requisiten des Ranz'schen Instituts statt. Hundert in der hohen Schule und in Freiheit dressirte, zumeist edle und werthvolle Pferde, reiche Kostüme und Livreen aller Art, sowie ganze Berge von Material zu den großen Ausstattungsstücken, die man bei Ranz in den letzten Jahren zu sehen bekommen hat, befanden sich darunter. Das luxuriöse Material wurde zu niedrigen Preisen angekauft.

— Skövde, 22. Juli. Die in West-Gottland herrschende Milzbrandepidemie breitet sich noch immer aus. Jetzt sind schon 40 Kirchspiele von ihr ergriffen. Eine Frau ist der Seuche zum Opfer gefallen. Die in West-Gottland geplanten großen Ränder werden der Epidemie halber nicht stattfinden. An den Wegen nach den verseuchten Gegenden wurden 140 Militärposten aufgestellt, welche an den Abwehrmaßregeln gegen die Seuche sich beteiligen sollen.

— London, 22. Juli. Die Hitze war eine furchtbare. Um 4 Uhr Nachmittag waren 32 Grad C. im Schatten und 52 Grad in der Sonne. Droschken- und Omnibuspferde brachen in Mengen auf den Straßen zusammen. Eine ganze Anzahl Kutscher erlitten Sonnenstich; man hat bisher 64 Fälle festgestellt, von denen 7 einen tödlichen Ausgang nahmen.

— Portsmouth, 21. Juli. In Solent fand heute Nachmittag auf dem Torpedobootzerstörer „Bullfinch“ eine Explosion statt, bei welcher 7 Mann getödtet und 11 verletzt wurden.

— In Cleveland (Ohio) wurde auf das Dach des Schuppens der großen Straßenbahn, deren Angestellte sich im Ausstand befinden, eine Bombe geworfen. Durch das Platzen derselben wurde Materialschaden angerichtet, jedoch Niemand verletzt.

### Vom Büchertische.

— „Erinnerungsblätter an die Deutsche Kunstausstellung zu Dresden 1899“ heißt ein soeben vom Verlage der Wochenchrift „Dresdener Kunst und Leben“ (Behmannsche Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung, graphische Kunstanstalt in Dresden)



